

F

DIREKTION DER JUSTIZ  
UND DES INNERN  
DES KANTONS ZÜRICH

2002

## Tätigkeitsbericht der Fachstelle Kultur



## Kulturförderung im Kanton Zürich Tätigkeitsbericht 2002

### Herausgeberin

Direktion der Justiz und des Innern  
Fachstelle Kultur

### Grafisches Konzept und Layout

Statistisches Amt des Kantons Zürich  
Beat Lutta

### Bezugsquelle

Direktion der Justiz und des Innern  
Fachstelle Kultur  
Kaspar Escher-Haus  
8090 Zürich

Tel. 043 259 25 52

Fax 043 259 42 76

E-Mail: [fachstellekultur@ji.zh.ch](mailto:fachstellekultur@ji.zh.ch)

[kunstdenkmaler-zuerich@bluewin.ch](mailto:kunstdenkmaler-zuerich@bluewin.ch)

Internet: [www.fachstellekultur.zh.ch](http://www.fachstellekultur.zh.ch)

### Bildernachweis

Foto: Theater Kanton Zürich (Spielszene aus «Die Memphis Brothers»), copy: Bruno Bühler, 8201 Schaffhausen

Fotos: subv. Kunstinstitute: Technorama Winterthur (Gebäude), copy: zvg vom Technorama Winterthur, sowie Opernhaus Zürich (Szene aus dem Ballett «All shall be»), zvg. Opernhaus Zürich

Fotos: Expo.02, Fotos der verschiedenen Bauphasen des Ausstellungspavillons auf der Arteploge in Biel, copy: Peter Studer, Bern

Kolorierte Radierungen von der Ausstellung «Schöne Aussichten» (Felix Meyer Prospect dess Lauffens oder Rheinfahls, um 1700, sowie Johann Ulrich Burri / Conrad Caspar Rordorf La ville de Winterthur, «depuis le Brühl», 1820), zvg. von Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung

Foto: Freie Theatergruppen, Szene aus «A ist eine Andere», copy: Peter Walder, Aesch

Foto: Freie Tanzgruppen, Szene aus «Don't miss the train 8», copy Christian Glaus, Freienbach

Fotos: Freies Musikschaffen, Lucas Niggli (Percussion Solo), copy: Franziska Pfeffer, Zürich, sowie Eos Guitar Quartet (Programm «quadra»), copy: Palma Fiacco, Zürich

Fotos: Kulturelle Auszeichnungen (Bruno Ganz sowie Gruppenbild), copy: Wolfgang Sträuli, Winterthur

Foto aus der Bildersammlung des Kantons Zürich: «Splügen 3» von Jules Spinatsch (C-Print), copy: Konrad Wittmer, Fachstelle Kultur

Foto: Freies Filmschaffen, Szenenbild aus «Utopia Blues» von Stefan Haupt, copy: zvg. Triluna Film AG

Männliche Bezeichnungen gelten auch für weibliche Personen.

## Inhaltsverzeichnis

Kapitel	Seite
1 Intro	2
2 Kulturförderung durch den Kanton Zürich Rechtsgrundlagen Grundsatz Organisation Kulturförderungsbudget 2003 der Fachstelle Kultur	3
3 Aus dem Geschäftsbericht der Direktion der Justiz und des Innern: Fachstelle Kultur (Kurzbericht)	5
4 Veranstaltungen im Auftrag der Regierung a) Haus zum Rechberg: Die Ausstellung «Schöne Aussichten!» b) Der Kanton Zürich an der Expo.02: «Viv(r)e les frontières, Grenzen (er)leben, Vivere le frontiere»	6
5 Portrait 2002: Das Technorama in Winterthur	9
6 Das Atelier des Kantons Zürich für Literaturschaffende in Berlin	11
7 Das Atelier des Kantons Zürich für Kunstschaffende in Paris	19
8 Beiträge 2002 aus dem allgemeinen Kulturkredit	21
9 Berichte 2002 der einzelnen Arbeitsgruppen der Kulturförderungskommission a) Bericht der Arbeitsgruppe bildende Kunst b) Bericht der Arbeitsgruppe Literatur c) Berichte der Arbeitsgruppe Musik, Tanz und Theater	27
10 Zürcher Filmförderungskommission	38
11 Staatsbeiträge 2002	42
12 Statistiken	43
13 Kunstdenkmäler-Inventarisierung im Kanton Zürich	45
14 Kommissionen	46
15 Fachstelle Kultur	48



### 1. Intro

Anfangs 2002 haben wir die eingegangenen Vernehmlassungsberichte der Direktionen des Regierungsrates und der Staatskanzlei zum Kulturförderungsleitbild verarbeitet. Im April (RRB vom 3.4.02) wurde es von der Regierung genehmigt. Für uns war damit eine langwierige Arbeit abgeschlossen. Und eine neue, ebenso aufwändige hat ihren Anfang genommen, nämlich die Umsetzung der aufgeführten Massnahmen. Motiviert dafür sind wir, denn die grosse Nachfrage – 2 000 Exemplare des Leitbildes wurden im Kanton und weit darüber hinaus abgegeben – und die angeregten Diskussionen zeigen auf, dass Kulturförderung eine lebendige, kreative Arbeit ist, die nie abgeschlossen sein wird. Das Kulturförderungsleitbild gibt uns und der Kulturförderungskommission, aber auch Kunstschaffenden, Behörden und der Öffentlichkeit einen Bezugsrahmen, der Entscheide fällen hilft und nachvollziehbar macht. Einer ist schon gefallen: wenn zukünftig mehr Geld für Förderung zur Verfügung stehen sollte, dann fliesst es zugunsten der kulturellen Aktivitäten, die finanzschwache Gemeinden tätigen, und in die Arbeit der Filmschaffenden im Kanton. Die Gemeinden wurden Ende Jahr befragt, ob sie unsere Hilfe – inhaltlich wie auch finanziell – beanspruchen wollen, was sie grossmehrheitlich positiv beantwortet haben. Die Filmschaffenden mussten wir nicht fragen; ihr Gesuch um Aufstockung der Mittel ist seit 2001 beim Kanton mit beidseitig grossem Engagement in Bearbeitung. Einige Pflöcke sind eingeschlagen ..... und wir hoffen immer noch mit ihnen.

Nicht auf das neue Kulturförderungsleitbild ist zurückzuführen, dass die Betriebsbeiträge für das Opernhaus sowie für das Theater für den Kanton Zürich um über 2 Mio. Franken erhöht worden sind. Das neue Arbeitsgesetz gab den Anstoss und dem Kantonsrat sei gedankt für den guten Willen, damit nun beide Institute die neuen Bestimmungen einhalten bzw. die Kosten verkraften können. Die ausgezeichneten Resultate der Publikumsbefragung Opernhaus 2002 haben dem Rat seinen Entscheid wohl erleichtert.

Im Frühling wurden wieder einmal die Türen des Hauses zum Rechberg für die Bevölkerung geöffnet und zwar für die Ausstellung «Schöne Aussichten!», die Druckgraphiken von 1750–1850 von Zürcher Ortsbildern und Landschaften zeigte.

In den Bereich der Geschichte gehört die Arbeit der Kunstdenkmälerinventarisierung. Unsere Mitarbeiterinnen Regine Abegg und Christine Barraud Wiener konnten «Die Stadt Zürich II.» in gedruckter Form endlich in Händen halten. Gemeinsam mit der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte und der Stadt Zürich, die sich an diesem langjährigen Projekt finanziell beteiligt, wurde die Herausgabe des ersten Teils des zweiten Bandes an einer stimmungsvollen Vernissage gefeiert. Den Autorinnen gratulieren wir nochmals ganz herzlich.

Und zu guter Letzt: Unsere Arbeit für die Expo.02 hat sich gelohnt. Sowohl die Ausstellung «Grenzen (er)leben» als auch der Kantonaltag wurden vom Publikum und der Presse rege besucht und diskutiert. Vom Pavillon ist nichts übrig geblieben – auch keine unbezahlten Rechnungen – und die Musik aus aller Welt, die am sonnigen Augusttag im Ausstellungsgelände in der Luft lag, ist verklungen. In der Erinnerung aber lebt die Expo.02, ob geliebt oder nicht, weiter. Mindestens bis zum nächsten grossen und anspruchsvollen Projekt. Welchen Namen es trägt, steht vielleicht im nächsten Geschäftsbericht.

Susanna Tanner  
Chefin Fachstelle Kultur



## 2. Kulturförderung durch den Kanton Zürich

### Rechtsgrundlagen

- Kulturförderungsgesetz vom 1. Februar 1970 (LS 440.1)
- Verordnung vom 22. April 1971 (LS 440.11)
- Opernhausgesetz vom 25. September 1994 (LS 440.2)
- Filmförderungsreglement vom 20. Februar 1991 (LS 935.225)

### Grundsatz

- subsidiäre Hilfe an öffentliche und private kulturelle Bestrebungen in Form von Beiträgen an Einzelne und Institutionen

### Organisation

- Beratung durch die Kulturförderungskommission unter dem Vorsitz des Direktors der Justiz und des Innern, drei ständige Arbeitsgruppen (Literatur – bildende Kunst – Musik, Theater und Tanz) mit insgesamt 14 Mitgliedern
- Vorbereitung der Anträge durch die Fachstelle Kultur der Direktion der Justiz und des Innern
- Entscheid durch den Regierungsrat im Rahmen der vom Kantonsrat bewilligten Kredite
- Gemeinsame Filmförderungskommission von Stadt und Kanton Zürich



Opernhaus: Szene aus dem Ballett «All shall be»

### Kulturförderungsbudget 2003 der Fachstelle Kultur

(ohne Beiträge für Denkmalpflege, für Ausbildung zu künstlerischen Berufen, für Gemeinde- und Schulbibliotheken, für Jugendmusikschulen usw.)

Institute und Kultursparten	Franken
Opernhaus Zürich	65 904 200
Genossenschaft Theater für den Kanton Zürich	1 430 900
Winterthurer Kunstinstitute Theater am Stadtgarten, Kunstverein Winterthur und Musikkollegium Winterthur	1 873 000
Allgemeiner Kulturkredit des Regierungsrates	2 640 000
Literaturkredit	225 000
Kunstkredit	250 000
Stipendienkredit für bildende Kunstschaffende	220 000
Kredit für freie Theatergruppen	300 000
Musikkredit	300 000
Tanzkredit	150 000
Kredite für Filmförderung und Filmerziehung	3 013 500
Übrige Kulturförderung (u.a. Subventionen für 33 kulturell tätige Institutionen)	2 180 800
<b>Kulturförderungsbudget</b>	<b>78 487 400</b>



Kulturelle Auszeichnungen: Bruno Ganz und Regierungsrat Dr. Markus Notter



### 3. Aus dem Geschäftsbericht der Direktion der Justiz und des Innern: Fachstelle Kultur (Kurzbericht)

#### a) Auszeichnungen

Am 19. November 2002 übergab Regierungsrat Dr. Markus Notter im Casinotheater Winterthur zahlreichen Kulturschaffenden Auszeichnungen aus den vom Kantonsrat bewilligten Kulturförderungskrediten.

Der in Berlin und Zürich lebende und mehrfach ausgezeichnete Bühnen- und Filmschauspieler Bruno Ganz, der seit Jahrzehnten als herausragender Charakterdarsteller ein breites Publikum für anspruchsvolle Theater- und Filmkunst zu gewinnen vermochte und damit das Kulturgeschehen in Europa entscheidend mitprägte, wurde mit der goldenen Ehrenmedaille des Regierungsrates für kulturelle Verdienste in Anerkennung seiner Leistungen ausgezeichnet.

Der Kompositionsauftrag von Fr. 15 000 ging an den jungen Zürcher Komponisten und Saxofonisten Valentin Marti.

Aus dem Literaturkredit richtete der Regierungsrat auf Vorschlag der Arbeitsgruppe für Literatur der Kulturförderungskommission 7 Werkbeiträge und 8 Ehrengaben von je Fr. 6 000 aus. (vgl. S. 29)

Anerkennungsbeiträge auf Vorschlag der Arbeitsgruppe Musik, Theater und Tanz sowie der Filmförderungskommission erhielten:

- Fr. 15 000: Produktionsgemeinschaft des Theaterstücks «A ist eine Andere»
- Fr. 15 000: «Ventura Dance Company».
- Fr. 15 000: Internationale Kurzfilmtage Winterthur

#### b) Regierungsrat

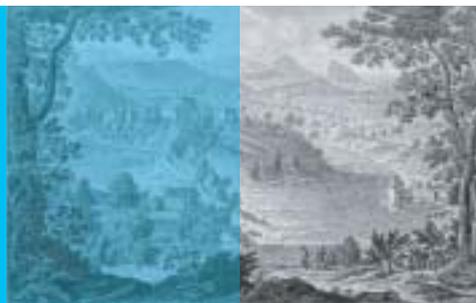
Der Regierungsrat beschloss am 13. März Zusatzkredite zu den jeweiligen Rahmenkrediten für das Opernhaus Zürich und die Genossenschaft Theater für den Kanton Zürich zur Umsetzung des revidierten Arbeitsgesetzes. Die Verabschiedung durch den Kantonsrat erfolgte am 26. August.

Zudem legte der Regierungsrat die Subventionierung des Technorama für die Jahre 2003 bis 2008 fest. Der Kantonsratsbeschluss fällt im Jahr 2003.

#### 4. Veranstaltungen im Auftrag der Regierung



Stich von J. U. Burri und C. C. Rordorf  
«La ville de Winterthour» 1820



Stich von F. Meyer «Prospect dess Lauffens oder Rheinfahls», um 1700

#### 4. Veranstaltungen im Auftrag der Regierung

##### a) Haus zum Rechberg: Die Ausstellung «Schöne Aussichten!» «Zürcher Ortsbilder und Landschaften in der Druckgraphik 1750–1850»

Die Ausstellung wurde im Auftrag des Regierungsrates einmal mehr vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft in Zürich (SIK) ausgeführt. Der grösste Anteil der Kosten wurde aus dem Fonds für gemeinnützige Zwecke finanziert. Wir danken allen, die an dieser Ausstellung mitgewirkt haben, vorab Sabine Felder und Jochen Hesse, die für die wissenschaftliche Aufbereitung des Themas sowie auch für die Gestaltung und Organisation der Ausstellung verantwortlich waren. Dank gebührt zudem den Sponsoren (Zürcher Kantonalbank, Elektrizitätswerke des Kantons Zürich, Gebäudeversicherung des Kantons Zürich), ohne deren Mithilfe die Ausstellung und die leider bereits vergriffene Begleitpublikation nicht zustande gekommen wären. Und last but not least Hans Schweizer von der Fachstelle Kultur, der analog der Ausstellung «Halali und Petri Heil» mit viel Sorgfalt und Umsicht die Fäden knüpfte und zusammen hielt!

Die Thematik der Ausstellung unter dem Titel «Schöne Aussichten!», Zürcher Ortsbilder und Landschaften in der Druckgraphik 1750–1850, hat zeitlich direkten Bezug zur Architektur und Innenausstattung des Rokoko-Baus genommen. Die gezeigten Werke vermittelten ein facettenreiches Bild des Kantons Zürich aus der Zeit des aufkommenden Tourismus, als die Reisenden die hiesigen Schönheiten zu entdecken begannen. Mit den druckgraphischen Orts- und Landschaftsdarstellungen wurde ein wichtiges Kapitel der zürcherischen und darüber hinaus schweizerischen Kunstgeschichte aufgeschlagen, das sich wieder einer neuen Aktualität erfreut.

##### Bisherige Ausstellungen im Haus zum Rechberg seit 1958:

- 1957/58 Zeichnungen von Johann Heinrich Füssli
- 1959 Johann Jakob Aschmann 1749–1809. Zeichner und Kupferstecher
- 1966 Johann Jakob Ulrich 1798–1877. Ein Schweizer Landschaftsmaler
- 1969 Zürcher Malerei im 18. Jahrhundert
- 1969 Zürcher Münzen und Medaillen
- 1970 Alte Zürcher Gebäckmodel
- 1971 Vom hinkenden Boten zur Kantonalbriefmarke
- 1973 Schweizer Stilleben im Barock
- 1978 Freut euch des Lebens. Das Musikleben in Zürich von 1765 bis 1812
- 1981 Jacob Merz 1783–1807. Zeichnungen aus dem Crocker Art Museum, Sacramento, Kalifornien
- 1985 Albert Anker. Die Fayencen
- 1993 Halali und Petri Heil. Jagen und Fischen in der Zürcher Kunst
- 2002 «Schöne Aussichten!» Zürcher Ortsbilder und Landschaften in der Druckgraphik 1750–1850



Expo. 02: Ausstellung «Grenzen (er)leben», Artepilage Biel



### b) Der Kanton Zürich an der Expo.02: «Viv(r)e les frontières, Grenzen (er)leben, Vivere le frontiere»

#### Trägerschaft und Projektziele

Die acht Grenzkantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Genf, Jura, Neuenburg, Tessin, Wallis und Zürich haben sich mit dem Verein Schweizerische Landesausstellung (Expo.02) als gleichberechtigte Partner zur interkantonalen Trägerschaft für das Ausstellungsprojekt «Grenzen (er)leben» zusammenschlossen und mit einem aus dem Solidaritätsbeitrag der Kantone an die Expo.02 stammenden Budget von 7,5 Millionen Franken auf der Artepilage in Biel das Ausstellungsprojekt realisiert.

Die Verfasserinnen der im «Christoph Merian Verlag» erschienenen Publikation über das Projekt «Grenzen (er)leben» formulieren zusammengefasst das inhaltliche Projektziel wie folgt:

Die Ausstellung thematisiert gesellschaftliche, kulturelle, politische Grenzen und Schranken, die unseren Alltag und damit auch unsere Lebensweise prägen. Der Sinn dieser Grenzen soll bewusst gemacht und gleichzeitig soll ihre Notwendigkeit in Frage gestellt werden. Anhand von sieben Themen und für die Besucher erlebbaren Geschichten zu den Grenzen «Jung - Alt», «Valid - Invalid», «Integration - Ausgrenzung», «Mann - Frau», «Öffentlich - Privat», «Menschlich - Übermenschlich», «Leben - Tod» soll die Bedeutung von Grenzen und deren Überschreitung aufgezeigt werden. Grenzen, die akzeptiert oder abgelehnt werden können, aber zur Bildung einer Meinung und zum Bezug einer eigenen Position anregen sollen.

#### Gesamtleistungswettbewerb

Die interkantonale Trägerschaft hatte im Sommer 1999 nach den WTO-Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen einen Gesamtleistungswettbewerb (Architektur, Szenografie, Kosten, Termine) durchgeführt und im Rahmen einer Jurierung den Entwurf des Projektteams Nüssli Special Events Ltd (NSE) und Atelier Brückner, Stuttgart, gewählt.

#### Vertragsstruktur

- Vertrag zwischen der «Expo.01» und den acht Kantonen, welcher auf der Basis gleichberechtigter Partner die Organisation sowie die Rechte und Pflichten der Parteien regelt.
- Totalunternehmervertrag zwischen den acht Kantonen mit der Expo.02 als Bestellerin und der NSE als Totalunternehmer vom 09.07.2001, mit welchem die NSE auf der Basis eines als Kostendach garantierten Werkpreises von Fr. 5 100 000 zusammen mit dem Atelier Brückner, Stuttgart, mit der Planung und der Ausführung sowie mit dem Betrieb und dem Rückbau des Ausstellungsprojektes beauftragt wurde.
- Auftrag an Richard Schubiger, Berater für Management im Bauwesen, Zürich, vom 01.11.2000, dem als Vertreter der Bestellerin dem Totalunternehmer gegenüber im Rahmen der Projektorganisation die Gesamtprojektleitung übertragen wurde.

#### Termine

25.03.1999	Beschrieb von Inhalt und Form der Ausstellung durch das Comité de Pilotage
19.07.1999	Jurierung des Gesamtleistungswettbewerbes
04.10.1999	Beschluss des Bundesrates, die Landesausstellung auf 2002 zu verschieben
09.04.2001	Genehmigung des Vorprojektes
01.10.2001	Beginn Bauausführung auf der Plattform der Artepilage in Biel
15.04.2002	Beginn Testphase
15.05.2002	Eröffnung der Expo.02
20.10.2002	Schluss der Expo.02
22.12.2002	Abschluss Rückbau und Rückgabe der Ausstellungsparzelle an die Expo.02



Expo. 02: Ausstellung «Grenzen (er)leben», Arteplage Biel

### Betrieb

Unter der Leitung der Totalunternehmung stellten insgesamt 50 Mitarbeiter, davon 37 Zivildienstleistende, mit einer durchschnittlichen Einsatzdauer von 7 bis 12 Wochen den Betrieb sicher. Zu den Aufgaben gehörten die Gewährleistung der Sicherheit, der Ordnung, des Unterhaltes sowie das Management der «Warteschlange», das mit mündlichen Erläuterungen zum Ausstellungsbesuch verbunden wurde. Das hilfsbereite Personal war in der Lage, auf individuelle Art in die komplexe Thematik einzuführen und damit die Erlebbarkeit der Grenzen und den Wert der Ausstellung zu erhöhen. Die durchgeführten Qualitätskontrollen zeigten keine besondere Vorkommnisse, vielmehr ein durchwegs sehr gutes Resultat, was auf eine hohe Motivation, verbunden mit einem guten Teamgeist, schliessen lässt.

### Besucherzahlen

Während der Dauer der Expo.02 besuchten insgesamt 680 300 Personen die Ausstellung. Je nach Tagesfrequenzen zwischen 4 800 und 5 650 in den Sommermonaten und durchschnittlich 3 500 Besuchern im Herbst betrug die Wartezeiten zwischen 15 Minuten und 50 Minuten und die Besuchsdauer zwischen 5 Minuten und 30 Minuten.

### Besucherreaktionen

Form und Inhalt der Ausstellung waren auf einem intellektuell hohen Niveau. Sie stellte an das Publikum entsprechend hohe Anforderungen. Es wurde festgestellt, dass sich die Besucher mit der Thematik auseinandersetzten und das Projektziel weitgehend erreicht wurde.

### Schlussbemerkungen

Die Vertreterinnen und Vertreter der acht Kantone und der Expo.02 wie die Gesamtprojektleitung haben ihren Auftrag, das Kantonsprojekt «Grenzen (er)leben» unter Einhaltung des Budgets von Fr. 7,5 Mio. zu realisieren und abzuschliessen, erfüllt.

Die zielstrebige und kollegiale Zusammenarbeit aller Beteiligten verdient Dank und Anerkennung. Sie haben mit der Realisierung der Ausstellung selbst die föderalistischen, kulturellen und sprachlichen Grenzen der acht Grenzkantone er- und gelebt, was für alle zu einem speziellen, persönlichen Expo.02-Erlebnis wurde.

Susanna Tanner



Technorama Winterthur (Fassade «Wind Veil»)

### 5. Portrait 2002: Das Technorama in Winterthur

Die Stärke einer interaktiven Ausstellung, wie sie das landesweit einmalige Technorama in Winterthur bietet, liegt im Wecken der Neugier, kurz: im Lancieren des naturwissenschaftlichen Denkens, der Motivation und der Begeisterung. Die Entwicklung des 1982 eröffneten Technikmuseums zum Science Center wurde seit 1990 schrittweise verwirklicht und mit der 2001 realisierten Sonderausstellung «Zauber des Magnetismus» erfolgreich abgeschlossen.

Science Center ist der mittlerweile weltweit gebräuchliche Begriff für Experimentier-Ausstellungen. Das Science Center Technorama verfügt über rund 500 Experimentierstationen. Es gehört heute zu den führenden zehn unter den weltweit über tausend Science Centers und zählt jährlich rund eine Viertelmillion Besuchende. Rund zwanzig Prozent des Publikums stammen aus Deutschland.

Das Angebot richtet sich an Erwachsene wie an Jugendliche und Kinder – auf spielerisch lehrreiche Weise, ohne lehrhaft zu wirken. Das funktioniert dank der konsequent interaktiv gestalteten Ausstellungsobjekte, die im selbstbestimmten Umgang reale Phänomene der uns umgebenden Welt erfahrbar machen. Interaktiv bedeutet hier selber tätig werden, nach eigener Lust und Laune erkunden und entdecken: Herumprobieren ist nicht nur willkommen, sondern ein Muss.

Übrigens zeigt das Technorama-Gebäude seit November 2002, nach einem Umbauprojekt zur tiefgreifenden Verbesserung der Infrastruktur, auch ein neues Gesicht. Die Fassade «Wind Veil» (Windvorhang) des kalifornischen Künstlers Ned Kahn setzt dem architektonischen «Eingriff» eine in Europa einmalige Krone auf. Das zauberhafte Schauspiel sichtbar werdender Windbewegungen erinnert an kräuselnde Wellen auf einer spiegelnden Wasserfläche und zieht das Publikum in seinen Bann. Die

künstlerisch sichtbar gemachte Naturerscheinung am Äusseren des Hauses zeigt beispielhaft, wie Wissenschaft, Technik und Kunst im Technorama miteinander in Verbindung gebracht werden. Das gesamte Umbauprojekt kostete (inklusive Restaurant) rund 20 Mio. Franken. Die Stadt Winterthur und der Kanton Zürich haben verdankenswerterweise zusammen gut die Hälfte der Baukosten übernommen.

Dank dieser Investitionen ist das Technorama betrieblich und baulich bestens gerüstet für die kommenden Jahre. Wie sieht es mit den Finanzen aus? Die Einnahmen aus Eintritten und eigenen Aktivitäten bilden das finanzielle Rückgrat des Betriebs. Auch ein erfolgreiches Science Center ist aber auf regelmässige private und öffentliche Unterstützung angewiesen. Neben den beiden privaten Hauptträgern, der Vereinigung für Technik und Wirtschaft sowie der Schweizerischen Gesellschaft Pro Technorama, sichern die Stadt Winterthur und der Kanton Zürich bisher den Weiterbestand unserer Institution mit wiederkehrenden Beiträgen von je Fr. 500 000. Einen kräftigen Zustupf erhält das Technorama vom Regierungsrat seit 2000 ausserdem über den Finanzausgleich.

Das Jugendlabor, das dem Technorama als selbständige Institution seit den Anfängen angegliedert ist, wurde vom Kanton aus Bildungskrediten separat subventioniert. Während das Technorama als Kulturinstitut von der Direktion der Justiz und des Innern betreut wird, dient das Labor schulischen Zwecken und unterstand dafür ursprünglich der Aufsicht der Bildungsdirektion. Seit 2002 ist das Jugendlabor ein voll integrierter Bereich der Technorama-Ausstellung. Für das Labor wurde ein neues Betriebskonzept entwickelt. Sein Schwergewicht wird stärker auf die stoffliche Vertiefung ausgerichtet und hat aktuelle Themen wie Life Sciences, Biotechnologie und namentlich auch Gentechnologie anvisiert.



Ende 2002 befindet sich das Technorama bezüglich der kantonalen Unterstützung im Schwebestadium: Die Beitragsberechtigung des Technorama muss 2003 erneuert werden. Mit der Integration des Labors ging überdies der Separatbeitrag der Bildungsdirektion verloren. Das Technorama ist daher am 5. August 2002 mit dem Gesuch an den Kanton gelangt, für die kommenden sechs Jahre neu eine Subvention, die auch den Laborbetrieb einschliesst, festzusetzen. Der Regierungsrat hat das Gesuch am 30. Oktober 2002 grundsätzlich positiv beurteilt. Er befürwortet, die Subvention auf 1 Mio. Franken zu erhöhen. Die zusätzlichen Mittel sollen unter anderem auch mitwirken, dass das Publikum intensiver betreut werden kann. Für die Genehmigung des Kredits ist der Kantonsrat zuständig. Wir hoffen, dass er dem Technorama weiterhin sein Vertrauen ausspricht und die kantonale Unterstützung bewilligt.

Remo Besio

### 6. Das Atelier des Kantons Zürich für Literaturschaffende in Berlin

Das geräumige Wohnatelier im Prenzlauer Berg ist wiederum für einige Zürcher Kunstschaffende, die sich mit dem geschriebenen Wort Gehör verschaffen, zur vorübergehenden Heimat geworden.

#### Stimmungsberichte der Stipendiatinnen und Stipendiaten:

##### Jens Nielsen (Dezember 2001 bis Januar 2002)

Berlin ist eine grosse Stadt. Allein die grossen Strassen machen das deutlich. Wir gingen auf der Karl-Marx Allee spazieren. Vor 1989 ergossen sich Trabi Lawinen darüber. Nein nicht Blech, Faserglas Lawinen. Ich war einmal hier vor der Wende. Kann mich nicht erinnern, ob ich die Plattenbauten schön fand damals. Aber jetzt stehen sie unter Denkmalschutz. Sie sind auf ihre Weise schön. Jetzt wo sie die Gleichschaltung der Menschen nicht mehr repräsentieren. Nur noch daran erinnern. Und im Kapitalismus finden sich ja keine Aspekte der Gleichschaltung.

Wir gingen bis zum Frankfurter Tor und dort ins Brockenhaus, um nach Kostümen und Requisiten zu stöbern. Aglaja hat ein Hochzeitskleid gekauft und damit eine Lesung gemacht. Das ganze Kleid hat sie mit Texten voll geschrieben und dann das Kleid gelesen. Es wurde eine schöne Lesung.

Ich entdecke Städte gerne mit Hilfe des Zufalls. Der Text, an dem ich arbeite, zeugt von dieser Neigung. Es wird ein Text über den Rand. Die Idee dazu ist mir zwar in der Mitte der Stadt gekommen. Aber immerhin in Berlin. Und durch Zufall.

Wir essen gerne im Frida Kahlo, Ecke Raumer Strasse/Lychener Strasse, unweit vom Atelier weg. Mexikanische Küche. Überhaupt ist hier alles um die Ecke zu haben. Bücher, Arabica Kaffee, Filme auf Grossleinwänden, Ayurvedachakrapunktur.

Zum Theater ist es etwas weiter. Wir waren im Renaissance Theater zur Premiere von Heinz Bennett's «Ich bin der Mann meiner Frau». Dies als Beispiel. Wenn auch als herausragendes.

Wenn wir nicht ausgehen, schreiben wir. Das kommt oft vor. Aglaja schreibt an ihrem neuen Roman. Kommt entscheidende Schritte vorwärts. Ich schreibe Kurzgeschichten und Theater-text Bausteine. Wenn mir keine einfallen, schreibe ich Aphorismen. Das sind gute Stil- und Denk-Etüden. Nur ein falscher Tritt und man steckt im Sumpf des Altklugen. Hier ein Beispiel: Ich möchte am Ende nicht dastehen wie einer, der es von Anfang an gewusst hat. Nein, den halte ich für gelungen. Ich überprüfe dann, ob die Sentenzen nicht an Nietzsche Abklatsch erinnern. Weil ich den seit diesem Herbst systematisch und mit grossem Genuss durchlese. Ja ich weiss, Zarathustra systematisch durchlesen ist fahrlässig. Ich fahre gut damit.

Jetzt im November macht die Sonne in Berlin eine sehr kleine Bahn. Aber immerhin, die Fenster des Atellers sind wie danach ausgerichtet. Die roten Schäfchenwolken am Abend leuchten in der Berliner Dreckluft noch schöner als über Züri West.

Diese Wochen ist im Land Brandenburg die Schweizer Literatur zu Gast und damit auch hin und wieder Aglaja oder wir beide. Das Gefühl tun zu können was wir wollen lässt sich noch steigern. Dann nämlich, wenn wir mit 'was wir tun wollen' herumreisen.

Hier noch eine besorgniserregende Nebenbemerkung. Meine ich das nur oder sind Schweizer TV-Kanäle im Ausland nicht sichtbar. Ist es denn ein Ziel, dass man nicht einmal merkt, dass wir da sind.



Theater Kanton Zürich: Spielszene aus «Die Memphis Brothers»

### Christoph Schuler (Februar bis Juni 2002)

Im Zug von Zürich nach Berlin lese ich im «Spiegel» einen Artikel über unehrliche Taxifahrer, die auszunützen wüssten, dass sich ihre Fahrgäste mit der neuen Währung noch nicht auskennen. Für eine gewisse Zeit nach der Währungsumstellung wird den Fahrern zugestanden, die Fahrpreise im Taxameter nach Gutdünken in DM oder aber Euro anzuzeigen, was viele von ihnen dazu verleite, DM-Preise in Euro einzukassieren. Der Artikel kommt mir wieder in den Sinn, als ich im Taxi vom Ostbahnhof zur Schönhauser Allee fahre. Ob mich der Fahrer wohl als Ortsfremden erkannt hat, obwohl ich ebenso weltläufig wie schnodderig hinwarf: «Ey, Mann, icken muss zur Schönhauser, aber dalli»? Abgelenkt von der Grossstadtkulisse, dem Rattern der U-Bahn, die hier als Hochbahn auf einer langen grauen Eisenbrücke nach Pankow fährt, den betrunkenen Punks, die auf dem regennassen Bürgersteig eifrig Bier vernichten, bezahle ich automatisch den geforderten Preis, nur um Tage später, bei einer ähnlich weiten Fahrt festzustellen, dass ich tatsächlich übers Ohr gehauen worden bin.

Ich erkunde die nähere Umgebung. Die Versorgung mit Döner Kebab, Second-Hand-Kleidern, grellen T-Shirts und «Deutscher Küche ab 4 Euro» scheint gewährleistet. Auch gibts im Umkreis von hundert Metern vier Buchhandlungen, von denen aber die Kleist-Buchhandlung, die schon in der DDR existierte, kurze Zeit später Konkurs geht. «Wegen der Konkurrenz nebenan», wie mir die Besitzerin sagt, als ich bei ihr, Sterbehilfe leistend, ein paar Bücher erstehe. Der Konkurrenz, einer grossen Buchhandlungskette, gehe es auch schlecht, schreiben die Zeitungen. Im wunderschönen Jugendstilhaus an der Stargarder Strasse, gegenüber der Gethsemanekirche, gibts scheinbar das beste Eis Berlins, aber erst in zwei Monaten. Ich kreuze zwei Männer, beide in Trainerhosen und mit Plastiktaschen in den Händen. «Na, warst eenkoofen?» «Muss.» «Ja, muss.»

Zu Fuss vom Verkehrsknoten Schönhauser Allee nach Norden, bis nach Pankow, wo die Häuser seit Ende des Krieges pockennarbig vor sich hin dösen und die Gehwege Blasen werfen, als drückten rote Fäuste von unten gegen die Betonplatten. Die libysche Botschaft residiert in einer grossbürgerlichen, ziemlich heruntergekommenen Villa aus den Zwanzigerjahren. Ob hier einmal eine bevorzugte Wohngegend war? Die wenigen Bauten, die die letzten achtzig, hundert Jahre mehr schlecht als recht überstanden haben, deuten nicht darauf hin. Hinter uralten Bäumen und dichtem Gestrüpp wird ein riesiges Gebäude sichtbar, das an ein verlottertes französisches Schloss erinnert mit seinen windschiefen Giebeln, Türmchen und dem zerschlossenen Schieferdach. Dann sehe ich die Bautafel, die verkündet, dass die alte Mälzerei, um die es sich hier handelt, in ein Appartementhaus mit Eigentumswohnungen umgewandelt werden soll. Rundherum viele sozialistische Einheitsbauten, in den letzten Jahren mit kapitalistischen Fassadenelementen aufgepeppt, mittendrin eine uralte, aus roten Ziegeln gebaute Kirche. Leider ist heute kein Markt, gerne hätte ich die bunten Stände gesehen.

Der sandige Schnee, der über Nacht gefallen ist, macht die Ecken und Kanten im Hinterhof weich, ein paar Stunden später matscht er auf den Stufen zur S-Bahn und lässt die Pendler die Treppe hinunter schliddern. Wo ist der Akkordeonspieler hin? Der Himmel ist tagsüber bleigrau, nachts leuchtet er zartrosa. In den Räumen der gegenüberliegenden Schauspielschule meditieren in Wolldecken gepackte Kahlköpfige. Vor der Modelagentur im Treppenhaus stehen blasse junge Frauen und rauchen Zigaretten, die so dünn sind wie ihre Unterarme. Der Schnee geht in Dauerregen über. Ich löse eine Monatskarte und fahre im Tram nach Osten, steige mehrmals um, bis ich keine Ahnung mehr habe, wo ich eigentlich bin. Verwirrend gleich aussehende Vororte mit buntgekachelten Wohnblöckchen, leerstehenden Kinos und Baumärkten mit zu grossen Parkplätzen. Von Marzahn bis zum Alexanderplatz sitzen hinter

mir zwei etwa zwölf-, dreizehnjährige Mädchen, mit Bierdosen in der Hand. Sie freuen sich lautstark, den «Heini mit dem Hund» am Alex zu treffen. Ich steige mit ihnen aus, gespannt auf Heini, aber der ist nicht zu sehen, auch kein Hund, dafür viel Polizei.

In der Autobiografie einer Berlinerin lese ich, wie sie als achtjähriges Mädchen durch die Ruinen benachbarter Strassen irrt, auf der Suche nach ihren Eltern. Das war im Mai 1945, als hier in Prenzlauer Berg versprengte SS-Truppenteile und die Kinder und Greise des Volkssturms der vorrückenden Sowjetarmee Widerstand zu leisten versuchten. Die Russen schossen mit schwerer Artillerie auf kürzeste Distanz direkt in die Eckhäuser, während sich die Bevölkerung in den Kellern zusammendrängte. Auch nachdem sich Hitler längst umgebracht hatte, verbarrikadierten sich deutsche Einheiten noch wochenlang in den Kasematten des Flakbunkers im nahen Volkspark Humboldthain. Was sich hinter den vier Meter dicken Betonmauern wohl abgespielt haben mag? Ob der alte Mann im Rollstuhl, der von seinen Enkeln den gewundenen Weg hochgeschoben wird, wohl davon erzählen könnte? Das Betonding, zu massiv, um gesprengt zu werden, wirkt heute, mit seinen kantigen Türmen, eingebettet in den Park, wie eine von Riesentratten benagte normannische Burg. An der westlichen Mauer hangeln sich Freeclimber von einem Granattrichter zum anderen, auf der umlaufenden Geschützgalerie wird gekiffert, von ganz oben hat man einen ausgezeichneten Rundblick über die Stadt und die Vororte.

An einem warmen Frühlingsamstag, genauer: -sonnabend, haben sich etwa dreissig Leute vor dem Eingang zum Luftschutzbunker beim Bahnhof Gesundbrunnen versammelt, amerikanische Touristen, Hausfrauen aus dem Quartier, notorische Bunkerfans, Familien. Kaum jemand ist so alt, dass er oder sie noch Bombennächte in diesem weitläufigen unterirdischen

Labyrinth verbracht haben könnte. Zu sehen gibt es dicke Betontüren, ein paar morsche Holzpritschen, rostige Marmeladebüchsen aus der Nachkriegszeit, Hinweise auf Rauchverbote. Interessant die Kammer, in der die Räumtrupps auf ihren Einsatz unmittelbar nach den Bombenangriffen warteten. Damit sie beim Hinaustreten ins Tageslicht weniger geblendet wurden, bemalte man den ganzen Raum mit Phosphorfarbe, die auch heute, über fünfzig Jahre später, noch grünlich leuchtet. Am Ende der Führung betreten wir ein kleines Museum. In Glasvitriolen liegen Klumpen von geschmolzenem Glas, im Feuersturm der Bombennächte zusammengeschweisste Seltersflaschen. Beim Anblick eines Stapels zerschossener rostiger Stahlhelme meint ein kleiner Junge zu seinem Vater: «Dein Stahlhelm ist aber schöner, der hat auch noch ein Hakenkreuz drauf!»

Hat Berlin ein Herz? Ich suche und suche, aber kann es nicht finden. Das Herz New Yorks ist der Broadway, die Canal Street, das Herz von Paris liegt in Belleville, aber wo schlägt das Herz Berlins? Bei Döblin, Kerr, Fallada scheint es noch ein Herz gehabt zu haben. Am Alexanderplatz, Unter den Linden, an der Friedrichstrasse, vielleicht auch im Wedding. Nach dem Krieg lag es – in Westberlin – zuerst am Kudamm, dann in Kreuzberg. Aber heute gibt es keinen Ort, an dem tagsüber als auch nachts das Leben stattfindet, wo sich arbeitende Bevölkerung, Touristen, Müssiggänger vor der Kulisse einer gewachsenen Stadtstruktur treffen, wo man, bei Bier oder Kaffee, auf eine quirlige Strasse, einen grandiosen Platz blickt, den Puls der Stadt fühlen kann. Der Alexanderplatz ist zu trist, mit übler Architektur vollgestellt, unüberschaubar. Die eigentliche Mitte besteht aus leerstehenden Neubauruinen, kriegsbedingten Lücken und Strassen, die nach 18 Uhr ausgestorben sind. Nur da und dort, verstreut in den einzelnen Stadtteilen, gibt es so etwas wie kleine lebendige Quartiere. In Prenzlauer Berg findet man sie an der Kastanienallee, an der Lychener Strasse, rund um den Helmholtz-Platz; in Kreuzberg in den Strassen zwischen Kottbusser Tor und Görlitzer Bahnhof und an der Bergmannstrasse.



### Irene Rotach (Juli bis August)

Die Stadt in der ich lebe heisst Berlin. Vielleicht auch Babel, Ninive, Atlantis. Die Namen wechseln wie die Winde ziehn.  
(Volker von Törne)

Man müsste Monate, wenn nicht Jahre hier leben, um als Stadtwanderin in Berlin all die Plätze und Quartiere aufzuspüren, wo Theodor Fontane, Walter Benjamin, Anna Seghers, Wolf Biermann, Christa Wolf, Marina Zwetajewa und viele andere Künstler gewohnt haben oder noch immer wohnen.

Zuerst aber gilt mein Interesse dem Prenzlauer Berg und meiner nächsten Umgebung, der Schönhauser Allee. Überall wird gebaut und renoviert. Ein grosses modernes Einkaufszentrum ist ganz in der Nähe entstanden. Es könnte irgendwo stehen, in jeder beliebigen europäischen Stadt. Neben allem Nötigen und Nützlichen findet man hier wie überall Berge von Junkfood und Fertiggerichten und sensationelle Sparangebote für Shampoos und Katzenfutter.

Das Wohnatelier, das den Stipendiaten an dieser lauten, lebhaften und pulsierenden Strasse zur Verfügung steht, ist jedoch eine eigentliche Oase der Stille. Hoch oben unter der grün oxydierten Kupferabdeckung der Dachschräge verbreitet das Glockengeläute der nahen Gethsemane-Kirche Ruhe und Aufgehobenheit. Es lässt sich gut arbeiten in dem grossen, hellen Raum.

Berühmtester Stipendiat (für sein Studium in Heidelberg) des Kantons Zürich war sicher Gottfried Keller, der gegen fünf Jahre in Berlin gelebt und gearbeitet hat. Hier ist die erste Fassung des «Grünen Heinrich» entstanden und eine der schönsten Seldwyler Novellen, «Romeo und Julia auf dem Dorfe». Dichter gebe es eine Menge, schreibt er einem Freund, «an jedem Tisch sitzt einer».

Ob an jedem Tisch tatsächlich ein Dichter sitzt, ist schwer abzuschätzen. Es müssten allerdings unglaublich viele sein, wenn ich an all die Kneipen und Beizen hier denke, an die Eisdielen, Bistros, Bars und Kebap Buden. Berlin zieht heute wie damals Künstlerinnen und Künstler aus allen Teilen der Welt an, auch viele Schweizer. Thomas Hürlimann hat sich hier von seiner Heimat und seiner Familie frei geschrieben. Matthias Zschokke lebt seit 1980 ganz in Berlin. Gertrud Leutenegger, Peter Bichsel, Iso Camartin, um nur einige wenige zu nennen, liessen sich vom herben Charme und der Weltläufigkeit dieser Stadt anregen und faszinieren.

Eine meiner VorgängerInnen in der Atelierwohnung an der Schönhauser Allee war Aglaja Veteranyi. Sie hat sich im Dezember 2001 vom Atelier und von Berlin verabschiedet und sich für die Gastfreundschaft herzlich bedankt. Am 3. Februar 2002 ist sie aus dem Leben geschieden. Jetzt sitze ich an ihrem, an unserem Schreibtisch, sehe über die Dächerlandschaft der Nachbarhäuser mit ihren Lukarnen und Kaminen und versuche mir das Leben und Arbeiten der jungen, begabten Autorin vorzustellen, wie sie darum gekämpft haben mag, ihrem ersten aussergewöhnlichen Buch ein zweites gleichwertiges folgen zu lassen, und wie sie, möglicherweise, daran gescheitert ist.

Ein Gang von der Schönhauser Allee durch die Stadt wird zur faszinierenden Geschichtsstunde durch das ausgehende 19. und das chaotische 20. Jahrhundert. Der Weg führt zuerst am alten jüdischen Friedhof vorbei. Hinter hohen Mauern und unter alten Bäumen stehen und liegen die Grabsteine, vom Krieg und von den Menschen geschändet. Die verschnörkelten Inschriften aus der Jahrhundertwende betrauern gute Familienväter, liebevolle Mütter und vertrauen auch im Schmerz auf einen barmherzigen, gütigen Gott. Die letzten Grabplatten hingegen zeigen nur noch Namen an, manchmal auch Geburtsdaten und den Ort der Auslöschung: Buchenwald, Dachau, Auschwitz.



Weiter geht es der Hochbahn entlang zum Rosa-Luxemburg-Platz, der einmal Babelsberger Platz geheissen hat, später Bülow-Platz, bis er 1947 zur Erinnerung an die ermordete Kommunistin umbenannt wurde.

Auf dem nahe gelegenen Alexanderplatz treffen sich Horden von malerisch aufgemachten jungen Leuten mit ihren Boards und Skates, jeder und jede mit einem Fläschchen in der Hand, viele von ihnen sind tätowiert und abenteuerlich gepierct. Äusserlich hat sich vieles geändert seit den Zeiten des Franz Biberkopf und seinen billigen Miezen; der Umschlagplatz von Geld und Vergnügen ist wahrscheinlich derselbe geblieben.

Weniger hektisch geht es auf dem schönen, in seiner baulichen Substanz weitgehend erhaltenen Bebelplatz zu. Vor den Bauten der alten Humboldt Universität haben im Mai 1933 Studenten die Bücher der verfeimten Autoren verbrannt. Zum Gedenken an diese kulturelle Schandtat wurde mitten auf dem Platz ein durch Glas abgedeckter unterirdischer «Raum des Schweigens» geschaffen, eine Bibliothek ohne Bücher, mit leeren Regalen. Wo man Bücher verbrenne, sagte eine schlichte Tafel, verbrennen bald auch Menschen.

Die Geschichtsstunde führt weiter zur einstigen Berliner Prachtstrasse «Unter den Linden». Nur einige wenige Gebäude haben die Bombennächte des zweiten Weltkriegs und das Wüten von Hitlers Stararchitekten Speer überstanden. Seit der Wende ist ein unerhörtes Baufieber ausgebrochen und die Gebäudezeilen beginnen sich wieder zu schliessen. Scharen von Touristen flanieren auf den breiten Boulevards am Denkmal von Friedrich dem Grossen vorbei zum Brandenburger Tor und zur Siegessäule. Es ist eine fröhliche, bunte, lockere Gesellschaft, die sich von den Geistern der Vergangenheit in ihrer Ferienstimmung nicht stören lässt.

So wie man bei keinem Gang, keinem Bummel, keiner Fahrt durch Berlin den Krieg, die Mauer, die ehemals geteilte Stadt vergessen kann, so wenig sind die Kolorierung, die Kritzeleien, die Graffitis zu übersehen, die Berlin wie ein Hautausschlag befallen haben. Gleich an unserem Hofeingang fällt der Namenszug eines Romeo auf. In grossen blauen Buchstaben, weiss eingefasst, gibt einer selbstbewusst bekannt, hier bin ich, Romeo, und lege eine Spur. An jedem dritten Haus etwa leuchtet sein blauer Namenszug auf, führt die lange Schönhauser Allee hinunter, überspringt kleine Bars, Cafés, Gemüseläden, und erscheint immer wieder an einer Hauswand, an einer Hofeinfahrt. Will der blaue Romeo einer Julia den Weg durch den Grosstadt-Dschungel weisen? Oder freut er sich einfach seines schönen, klangvollen Namens inmitten der hier üblichen Tims, Bernds und Kays? Während der Suche nach Romeo fallen eine Menge anderer Mitteilungen an Wänden und Türen auf. «R. und B. sind umgezogen» zeigt eine Krakelschrift an. Wohin die beiden gezogen sind, wird allerdings nicht gesagt. Dicht daneben wird jedoch die «Party 55» angekündigt. Die Abschiedsparty von R. und B. mit fünfundfünfzig Geladenen? Oder die fünfundfünfzigste Fete? Die Eingeweihten werden es wissen. Auch der grosse Hinweis «Demo um 17 Uhr» sagt zwar, wann die Demo stattfindet, aber nicht wo und nicht an welchem Tag.

«Angst» steht in meterhoher Schrift weiss auf schwarzem Grund an der nächsten Brandmauer. Die Buchstaben sind rund und verknäueln sich ineinander. Man glaubt dieser Angst die Angst in dem heruntergekommenen Quartier. Der Aufschrei wiederholt sich noch zweimal, dann verstummt er. Aber die Graffiti gehen weiter. Ganze Strassenzüge, jede Haustüre, jeder Briefkasten, Rollläden, Abfallcontainer, alles ist von oben bis unten in einem Furor von Farben und Formen bemalt und mit diesen seltsamen, fremdartigen Zeichen beschriftet. Vielleicht teilen

sie irgendeiner Gruppe mit, wo man sich trifft, wo es etwas zu holen gibt, wem zu trauen ist, wo man Unterschlupf oder Hilfe findet. Ich wandere diesen Bändern entlang, versuche sie zu lesen, sie zu verstehen und lasse mich schliesslich als Graffiti-Analphabetin von ihnen durch die Stadt führen. Vorbei an der Kulturbrauerei mit ihren vielfältigen Angeboten, vorbei am «Prater», wo kleine Ensembles aus der Provinz ihre Stücke auf-führen, während die berühmten grossen Bühnen Berlin einem tiefen Sommerschlaf überlassen. Vorbei an unzähligen Beizen und Kneipen, wo in diesen schönen Sommertagen die Berliner bis spät in der Nacht im Freien sitzen und das Leben in ihrer Stadt geniessen.

Zwei Monate, um an einem Text zu arbeiten und neue Ideen auszubrüten. Zwei Monate, um zu flanieren, zu sehen und zu hören und dieser Stadt näher zu kommen. Zwei Monate auch, um sich vom Ungeist, der einmal von ihr ausgegangen ist, zu befreien und offen zu werden für ihren Aufbruch, ihren Sog, ihre Faszination – Welch eine Chance! Dafür danke ich allen Beteiligten aufs herzlichste, Frau Susanna Tanner, Frau Margrit Honegger und dem guten Berliner Geist, Herrn Manfred Matuschewski. Ich freue mich für alle Kolleginnen und Kollegen, die diese einmalige Erfahrung machen können mit Gastrecht im schönen Berliner Wohnatelier.

### **Wanda Schmid (September bis November 2002)**

Seit 1969 nicht mehr hier gewesen. Die Gedächtniskirche immer noch im Gedächtnis – die nicht enden wollenden Kontrollen beim Übertritt in den Ostteil der Stadt. Der gründliche Vergleich meines Gesichtes mit dem Passfoto. Die Körpergrösse und die Haarfarbe – streng geprüft und dann die Gewissheit, ich bin ich. In Ostberlin noch Kriegsrüinen sichtbar – das war damals. Eine Stadt, die geteilt war – damals – und nun ist die Mauer gefallen und in dieser Stadt ist ein Aufbruch – Atemberaubend.

Es ist eine aufregende, spannende Stadt. Doch ist mir die Geschichte dieser Stadt sehr präsent. Und ich muss immer wieder darüber nachdenken, welches Leid von hier ausging und über so viele Menschen hereinbrach – auch über meine polnische Familie. Das sind Überlegungen, die ich einfach nicht wegschieben kann. Die Geschichte meiner Familie ist irgendwie mit dieser Stadt verbunden. Von hier ging der Zweite Weltkrieg aus – und zwar zuerst nach Polen. Hier am Wannsee, in einer herrlich gelegenen Villa, wurde in den Köpfen der Gäste beim Nachtessen und beim Wein die Vernichtung der Juden, der sogenannten Unwerten, dazu gehörten auch die Slawen, beschlossen. Die Vernichtung durch Hunger und Krankheit und, wenn das nicht zum Erfolg führen würde, durch Erschiessungen und später dann als Krönung der Effizienz – Gas. Und dann wurde Champagner getrunken und sich gegenseitig auf die Schultern geklopft. Das war hier. Es hat Millionen Menschen das Leben gekostet. Unmöglich, nicht daran zu denken. Mein Onkel, Zygmunt Zelazny, ist in Majdanek umgekommen – meiner Mutter gelang die Flucht aus einem süddeutschen Lager ins schaffhausische Barga.

Ob ich die Geschichte meiner Mutter aufschreiben soll? Meine Mutter (Jahrgang 1926) ist als junge Frau aus ihrem polnischen Heimatort herausgeholt worden und kam als Zwangs-



arbeiterin in ein Arbeitslager nach Süddeutschland (Zollhaus bei Donaueschingen), von wo ihr die Flucht in die Schweiz gelang. Aber es muss reifen – es ist ein Plan – noch alles sehr wage und ich denke und überlege.

Rund um den Bayerischer Platz sind kleine Tafeln an den Kandelabern angebracht. Unter jedem Schild steht: **Denkmal** – *Orte des Erinnerns im Bayerischen Viertel – Ausgrenzung und Entrechtung, Vertreibung, Deportation und Ermordung von Berliner Juden 1933–1945*

Ich bin mit Notizblock und Bleistift unterwegs und schreibe auf, was auf den kleinen Tafeln steht, die jeweils mit einem Piktogramm versehen sind und aus einem Gesetz aus den Jahren 1938–1941 zitieren.

Piktogramm: Bank

An der Grünewaldstrasse 46 (Berliner Bank): Juden müssen ihre Vermögensverhältnisse offen legen, um den Einsatz des Vermögens im Interesse der deutschen Wirtschaft sicherzustellen. 26.4.38

Piktogramm: Brot

Bayerischer Platz 12: Lebensmittel dürfen Juden in Berlin nur nachmittags von 4–5 einkaufen. 4.7.40

Piktogramm: Sitzbank

Grünewaldstrasse bei einem kleinen Park: Juden dürfen am Bayerischen Platz nur die gelb markierten Sitzbänke benutzen. Augenzeugenbericht 1939

Piktogramm: Bewegliche Letter (Buchdruck) Buchstabe

Bayerischer Platz 5: Jüdische Verlage und Buchhandlungen sind bis zum Jahresende aufzulösen. Dez. 1938

Piktogramm: Heilkräuter

Meranerstrasse 1: Berufsverbot für jüdische Zahnärzte, Zahntechniker, Apotheker, Heilpraktiker und Krankenpfleger. 17.1.39

Piktogramm: Stock

Bayerischer Platz: Bei grossem Andrang dürfen Juden die öffentlichen Verkehrsmittel nicht benutzen. Sie dürfen Sitzplätze nur einnehmen, wenn andere Reisende nicht mehr stehen. 18.9.41

Piktogramm: Drei Hemden

Innsbruckerstrasse 57 A: Juden dürfen keine Einzelhandels- oder Versandgeschäfte betreiben. 12.11.38

Piktogramm: Armbinde für Blinde (gelbe Binde mit drei schwarzen Punkten)

Innsbruckerstrasse 5: Juden können nicht Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes sein. 1.1.38

Und ich frage mich, was hat das Internationale Rote Kreuz mit Sitz in Genf gegen dieses Gesetz unternommen – oder schweig es?

Immer wieder sehe ich in Berlin kleine schwarze Tafeln an den Häusern. Sie sind oft mit einem kleinen roten Dreieck versehen (Spitze nach unten).

Der Antifaschist und Kommunist Arthur Sodtke wurde am 14.8.1944 in Brandenburg von faschistischen Henkern ermordet. Die Toten mahnen die Lebenden. (Schönhauser Allee 49)

Hier wohnte der antifaschistische Widerstandskämpfer Hans Janocha, geb. am 11.4.1909, gefallen im Kampf um Spaniens Freiheit. (Kopenhagenstrasse 48)



In diesem Theater arbeitete Oda Schottmüller, Mitglied der antifaschistischen Widerstandsorganisation «Schulze – Boysen – Harnack» geb. 1903 ermordet 5.8.43 im Zuchthaus Berlin-Plötzensee. Ehre ihrem Andenken. (Volksbühne Rosa-Luxemburg-Platz)

Den Tod anderer nicht zu wollen – das war ihr Tod. Hier verbargen sich Ende des Jahres 1944 Kriegsgegner. Sie wurden von der SS entdeckt, an den Bäumen erhängt und hier verscharrt. (Schacht auf dem Jüdischen Friedhof beim Käthe Kollwitz-Platz)

Überall in Berlin gibt es diese kleinen Spuren. Es gibt auch die grossen Denkmäler. Das unvergleichliche jüdische Museum, das die Form eines zerbrochenen Davidsterns hat. Es gibt den Ort des Horrors nahe an der ehemaligen Mauer. Ein grosses Holocaust Denkmal ist geplant. Es soll auf einem Grundstück zu liegen kommen, unter dem sich immer noch der Goebbels-Bunker befindet!

Folgendes getan: Eine Romanarbeit, die fertig ist, nochmals tüchtig gekämmt. Eine Lektorin und zwei Lektoren haben mir die Mängel aufgezeigt, die der Roman hat. An einer kleinen Auftragsarbeit weiter gewoben. Einen experimentellen Text fertiggestellt – Auszüge sind in der belgischen Zeitschrift «Krautgarten» in der Novembernummer erschienen. Mittels E-Mail zusammen mit meiner Verlegerin, Doris Stump (eFeF-Verlag), den Gedichtband «Sonnenfinten» vorbereitet – Korrekturen, Nachträge und Umschlagentwürfe – alles per E-Mail erledigen können. Toll, was mit dieser Technik möglich ist. Der Lyrikband ist mittlerweile erschienen.

Eine kurze Lesung im Interkulturellen Frauenzentrum bestritten – organisiert von den Berliner Literaturfrauen. Kleines Interview am DeutschlandRadio Berlin im Rias-Gebäude in der Sendung «KopfNuss» – über die Schweizer Dialekte und die vier

Landessprachen – Schwerpunkt: Rätoromanisch. Lesung und Interview sind durch die Vermittlung von Franziska Heimgartner, von der Schweizer Botschaft in Berlin, zustande gekommen.

Theaterrafführungen, Ausstellungen, Lesungen besucht und am 6. Oktober im Radio den Satz gehört: Nur Reiche müssen mit dem Abschmelzen der Steuervergünstigungen rechnen. Wahlkampf erlebt. Die anderen Kulturschaffenden, die in den Ateliers der verschiedenen Kantone leben, getroffen – kleine Gespräche mit ihnen. Einweihung des Neuenburg-Ateliers. Gelauscht – den Reden von Politikern und einer Ansprache des neuen Botschafters Werner Baumann und dem beeindruckenden Harfenspiel der Musikerin Nathalie Amstutz. Begegnungen mit der jungen Künstlerin, die unter mir wohnt – Birgit Perroulaz. Ihre Arbeit bewundert – Weiss auf Weiss. Mit Berlinerinnen und Berlinern und Neuzuzüglern gesprochen – über den Mauerfall und was es für die einzelnen Menschen bedeutet. Intensiv an Aglaja Veterany gedacht (sie war zusammen mit Jens Nielsen letztes Jahr hier im Atelier) – ihre «Polenta» steht im Büchergestell im Atelier – alle, die hier gewohnt haben, lassen ein Buch da. Das Jugendbuch von Ingeborg Rotach «Fünf Schritte südlich vom Birnbaum» gelesen – sie hat vor mir hier zwei Monate verbracht. Folgendes unterlassen: ... kein Bericht darüber – ich verschweige.

Das Atelier ist hell, gross und praktisch eingerichtet. Es liegt unglaublich günstig an der Schönhauser Allee – alles da – Einkaufsmöglichkeiten, Tram und S- und U-Bahn. Mein Dank geht an Susanna Tanner, Margrit Honegger, Hans Schweizer (Fachstelle für Kultur), Manfred Matuschewski (Berlin) und an die unvergleichliche Franziska Heimgartner.



## 7. Das Atelier des Kantons Zürich für Kunstschaffende in Paris

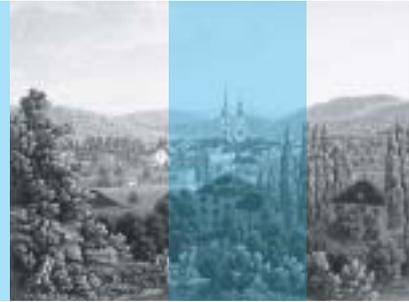
### Barbara Roth (Januar bis Juni)

Ich habe mich sehr gefreut zu erfahren, dass ich in das Atelier des Kantons Zürich in der Cité Internationale des Arts eingeladen bin. Dass es sich gerade um das Atelier in Paris handelt, hat mich speziell gefreut, da ich schon 1983–1986 dort gelebt hatte. Übrigens im gleichen Quartier St. Paul, das sich in den letzten 20 Jahren sehr verändert hat.

Diese Millionenstadt mit ihrer Architektur, den Parks, den unterschiedlichsten Quartieren, mit ihrem Nachtleben belebt mich stets von neuem, wohl auch, weil Altes und Neues nebeneinander bestehen bleiben und ich auf den langen Wanderungen durch die Stadt in die Archäologie eintauchen kann wie in einen Film. Es ist wohl das Zusammenprallen all der verschiedenen Kulturen, das mich ausserordentlich anregt. So lese ich während meines Aufenthaltes zum Beispiel viel über islamische Geschichte und Kultur. Aber auch die weiten Strassenzüge, die Stadtarchitektur, die kleinen Nischen, das Gedränge, die Dichte, eine andere Dimension von Raum und Zeit erzeugen eine ständige Spannung. Das Atelier, hell, mit zwei grossen Fensterfronten, im Winter mit direktem Ausblick auf die Seine, nachts die Stadt festlich beleuchtet, das ständige Brummen des Verkehrs, gibt das Gefühl, mitten im Zentrum zu sein, und auch eine geborgene Intimität.

Ideal zum Arbeiten. Seit längerem hatte ich Ideen mit mir herumgetragen. Und so habe ich den Luxus der Zeit, um sie mittels Kartonmodellen und Zeichnungen in täglichen Notizen festzuhalten und aufzeichnen. Es sind Ideenskizzen elementarer Abstraktionen unterschiedlicher Vorstellungen von Räumen, Landschaften und Architektur, zum Teil wie Schnittmuster. Eine Wechselwirkung zwischen Plänen, Zeichnungen und Objekten, zwischen Fläche und Dreidimensionalität auf einer minimalen Ebene.

Gegen Ende des Aufenthalts ergeben sich immer mehr Möglichkeiten zu Bekanntschaften mit anderen KünstlerInnen im Cité-Gebäude. Auch kann ich Kontakte aus früherer Zeit wieder aufnehmen und pflegen. Und natürlich besuche ich viele von den Galerien und Ausstellungen – und oft auch den Louvre mit der ägyptischen und der assyrischen Sammlung, die mich immer wieder von neuem faszinieren. Mit ihrer Abstraktion und Klarheit berühren sie mich sehr. Dieser Pariser Aufenthalt war für mich und meine Arbeit äusserst anregend.



### Hannes Schüpbach (Juli bis Dezember)

Belichtet in Paris

Anfangs Juli treffe ich ein im Atelier «Canton de Zurich». Mein Raum ist hell, sonnig. Bei geöffneten Vorhängen geht der Blick auf zwei Seiten gegen die Stadt. Zwischen dem Gebäude der Cité und der Seine bewegt sich unaufhörlich ein lauter Verkehr. Das «Atelier-logement» ist ausgelegt für das kompakte Leben und Arbeiten einer Person. Mit den vorhandenen Tischen und Stühlen, dem Bett hinter einer Trennwand und den wenigen Requisiten meiner künstlerischen Arbeit (Filmkamera, unbelichtete Filmrollen, Papier, Schreib- und Zeichenmaterial) konzentriert sich das Leben im Studio, meiner Camera, auf das unmittelbar Wichtige. Beginnt ein Tag, beginnt auch der Lärm. Die Stadt will erkundet sein. Kultur und Kunst verschiedenster Zeitschichten sind in ihr zu finden. Sie ist Zentrum Frankreichs, aber auch Weltstadt und Weltmuseum. Paris ist meine zweite Grossstadt, nach New York, wo ich vor bald 10 Jahren ein Jahr lang gelebt habe. Vertraut sind die Gänge hinaus in die Stadt, die Rückkehr in eigene vier Wände, die momentane Überfüllung, die Nächte, in denen der Verkehr, draussen vor den Fenstern und im eigenen Innern, nicht aufhören will. Die Imagination füllt sich mit möglichen Bildern. Mit Bildern von spezifischen Orten und Zuständen der französischen Umgebung. Die zugeschnittenen Büsche in Fontainebleau geben ein Mass für das Stehen im Verhältnis zum ausgedehnten Gebäude. Die schwarzen Vorhänge des Ateliers öffnen und schliessen sich. Ich öffne die Augen und sehe die Autos in der Nacht als atmen-des Raster von Lichtern.

Mitte Oktober bin ich eingeladen, in einem Spezialprogramm des New York Film Festival meinen neusten Film *Toccata* zu zeigen. Noch nie haben so viele Leute auf einmal einen Film von mir gesehen; 300 Plätze sind ausverkauft. Alle Filme der «Views from the Avant-Garde» sind individuell von Künstlern konzipierte und ausgeführte Werke. Schnitt zurück nach Paris. Am 22. Oktober projiziere ich drei Filme im Auditorium der

Cité. Es kommen Künstler und Künstlerinnen, Kollegen aus der Cité (die rund 300 Ateliers umfasst), Freunde. Ich stehe beim Projektor und projiziere selbst die stummen Filme. Der Filmabend findet statt anstelle des üblichen Konzerts, an einem Dienstag. Es kommen 80 Leute. «Les films de Hannes Schüpbach se rapprochent de la poésie. Plutôt que de suivre une narration qui préfigure une lecture déterminée, les rencontres et variations d'images cerclent autour d'un espace intérieur.» In Paris gibt es eine Szene des individuellen Films, die jedoch ohne die US-amerikanische undenkbar scheint. Paul Virilio zeigt in seiner Ausstellung *Ce qui arrive*, zu Unfall und Katastrophe, Filmarbeiten der amerikanischen Künstler Bruce Conner, Peter Hutton, Dominic Angerame.

Gegen Ende des Aufenthalts intensivieren sich die Kontakte in der Cité und mit Künstlern, Institutionen in der Stadt. Die konkrete Filmarbeit rückt ins Zentrum, die inneren Bilder wollen mit der Kamera umgesetzt sein. Die Bilder beschäftigen sich mit dem französischen Hang, Natur-Elemente (Blätter, Insekten) in Kunstgegenstände aufzunehmen, und mit hergerichteter, artifizeller Natur. Mit einem Stapel unentwickelter Filmrollen reise ich im Dezember in die Schweiz zurück. Ein halbes Jahr in Paris, das ist ein Anfang für weitere Besuche, ein komfortables Kennenlernen. Das Stipendium stellt hochwillkommene Zeit und Raum zur Verfügung. Ein Künstler muss ja leben können, um zu arbeiten. Sich der Arbeit widmen können, die zugleich eine öffentliche Sache wird und in den meisten Fällen kein Broterwerb. Und dies gilt besonders für ein individuelles Filmemachen, vergleichbar mit dem Schreiben von Gedichten.

## 8. Beiträge 2002 aus dem allgemeinen Kulturkredit

Liste in chronologischer Reihenfolge der entsprechenden Verfügungen		B	DG	Franken
Musiksommer am Zürichsee	12 Konzerte im Rahmen des Musiksommers am Zürichsee		x	8 000
Gemeinde Lindau	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2001/2002		x	1 700
Steamboat Switzerland Extended Ensemble	Konzert vom 19.01. in Winterthur		x	1 000
Stiftung Obere Mühle Dübendorf	Lesereihe «Fünf um 5»		x	700
Kammerchor Zürcher Oberland	Konzert vom 27.01. in Rüti-Tann		x	1 000
Singkreis Zürcher Unterland und Kammerorchester Bülach	Konzerte vom 24. und 25.01. in Bülach		x	1 500
Duo Mario Porreca / Martin Lorenz, Zürich	Konzert vom 19.04. in Zürich		x	500
Tanztheater Dritter Frühling & Arbeitsgruppe Video 60+	Tanz-Video-Projekt «Biografieren», Aufführungen im Juni in Zürich	x		3 000
Brigitte Dietrich - Joe Haider Jazz Orchestra	Konzerte in Zürich (31.01.) und Uster (03.02.)	x		500
Tösstaler Kammerorchester	6 Konzerte in Bauma, Bichelsee, Hittnau, Sitzberg, Wildberg, Zollikon		x	1 500
Verein Winterthurer Musikfestwochen	Konzerte vom 23.08.–08.09.		x	10 000
Kurzfilmtage Winterthur	6. Internationale Kurzfilmtage vom 14.–17.11.		x	6 000
Erklärung von Bern	Lesung vom 19.04. im Literaturhaus Zürich		x	1 500
proPan Konzerte, Urban Frey	Konzert vom 09.05. in der reformierten Kirche Oberwinterthur		x	400
Frances Belser Zürich	Performance-Projekt CREATRIX am 14. und 15.03. in Zürich		x	1 000
Vocalisti ANDANTINO Andelfingen	Konzert vom 24.03. in Winterthur		x	1 500
Orchesterverein Rüti	Jubiläumskonzerte vom 22. und 23.06.		x	2 500
Afro-Pfingsten Festival Winterthur	13. Afro-Pfingsten Festival, vom 08.–20.05.		x	7 000
Collegium Vocale Zürich	Konzert vom 29.03. in Zürich		x	2 000
Zürcher Bach-Chor	Konzert vom 22.11. in Zürich		x	5 000
Theaterhaus Gessnerallee Zürich	Gastspiel «HOI» von Metzger/Zimmermann/de Perrot im April		x	5 000
LITERA'THUR Winterthur	Literaturherbst vom 13.09.–14.12.		x	5 000
Ensemble Taralluce	3 Konzerte vom 22.–24.03. in Zürich		x	1 000
Collegium Vocale Zürich	Konzert vom 22.12. in Zürich		x	3 000
Kantorei St. Peter Zürich	Konzerte vom 9. und 10.11. in Zürich und Winterthur		x	3 000
Kantorei Oberglatt	Jubiläumskonzerte vom 21. und 22.06.2003		x	5 000
Theatertruppe statttheater Adliswil	Weihnachtskalender, tägliche Theateraufführungen im Advent in Adliswil		x	3 000
A Cappella-Chor Zürich	Konzert vom 24.11. in Zürich		x	1 000

Wenn nicht anders vermerkt sind es Daten des Geschäftsjahres

B = Beitrag      DG = Defizitgarantie

## 8. Beiträge 2002 aus dem allgemeinen Kulturkredit



Liste in chronologischer Reihenfolge der entsprechenden Verfügungen		B	DG	Franken
Bach Collegium Zürich	Konzerte vom 31.08. und 30.11. in Zürich		x	2 000
index 02 Zürich	Festival der Künste vom 22.–23.06.		x	5 000
Vokalensemble Michael Kobelt	Konzert vom 29.09. in Zürich		x	3 000
verein ig kultur wetzikon	Kulturtag Wetzikon vom 24.–27.10.		x	5 000
Theaterhaus Gessnerallee Zürich	Theater-, Tanz-, Musik- und Performance-Projekt BAD HOTEL vom 29.11.02–09.02.03		x	20 000
Ensemble «eCHO»/Dide Marfurt	Konzertreihe im Kanton Zürich vom 15.06., 27.07., 15.11. und 06.12.		x	2 500
Singkreis Egg	Konzert vom 10.11.		x	2 100
Theater Spektakel Zürich	«Museum of Modern Oddities» vom 15.08.–01.09.	x		20 000
Reformierte Kirchenpflege Adliswil	Konzerte vom 29.3., 12.5. und 1.9.		x	510
Singkreis der Engadiner Kantorei Zürich	Konzert vom 14.11. in Zürich		x	2 000
Singkreis Bezirk Affoltern	Konzerte v. 22. und 23.06. in Kappel a/A		x	3 000
Vocal Ensemble St. Anton Zürich	Konzerte vom 06. und 07.07.		x	1 500
Evangelische Singgemeinde (Zürcher Kantorei zu Predigern)	Konzert vom 22.12. in Zürich		x	3 000
Band Brico Jardin (Delia Mayer)	Konzerte vom Dezember in Zürich	x		1 000
OK Schlauer Bauer				
Open-air Kempten-Wetzikon	13. Festival vom 09.–11.08.		x	2 000
Kirchgemeinde Will, Hüntwangen und Wasterkingen	Kulturelle Veranstaltungen Saison 2002/2003		x	1 860
Tösstaler Kammerchor	Konzert vom 21.09. in Bauma		x	1 000
Schweizerisches Filmzentrum Zürich	Beitrag für die Aktivitäten 2002	x		5 000
moods im schiffbau Zürich	Jubiläumsveranstaltungen vom 05.–08.09.		x	5 000
Zürcher Buchhändler- und Verlegerverein	«Lange Nacht der kurzen Geschichten» am 26. und 27.10. in Zürich	x		10 000
Gemeinde Grüningen	Kulturelle Veranstaltungen der Schlosskirchenkommission Grüningen, Saison 2002/2003		x	5 000
Verein «Grab the mountain am Bachtel»	Openair «Grab the mountain» vom 27.07.		x	2 000
Verein African Freedom Zürich	6. Afrikanisches Kulturfestival «Integration», vom 06.–08.09. in Zürich	x		5 000
Camerata concertante	Konzert vom 17.11. in Fischenthal		x	400
Musica Riservata Winterthur	Musikalisch-literarische Veranstaltungsreihe, Saison 2002/2003		x	2 500

Wenn nicht anders vermerkt sind es Daten des Geschäftsjahres

B = Beitrag      DG = Defizitgarantie



Eos Guitar Quartet (Programm «quadra»)

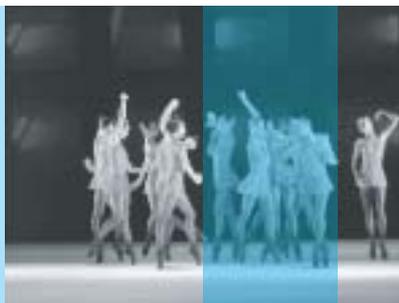
Liste in chronologischer Reihenfolge der entsprechenden Verfügungen		B	DG	Franken
Kulturstiftung Obere Mühle Dübendorf	Veranstaltungsreihe IN GUITAR 2002	x		6 000
Konzertzirkel Egg	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	1 900
Kunst Gesellschaft Greifensee	Konzert des Glarner Musikkollegiums vom 13.04.03		x	2 000
Zirkus Chnopf	Zirkus-Aufführungen zw. 06.09.–02.10 in Eglisau, Dietlikon, Wädenswil, Winterthur	x		3 000
Gemeinde Fehraltorf	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	6 400
Stadt Schlieren	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	6 500
Gemeinde Mönchaltorf	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	9 600
Gemeinde Embrach	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	4 200
Matthias Ziegler Stäfa	Konzert der Philharmonic Brass Luzern vom 21.10. in Zürich		x	1 500
Seebahn Saxophonquartett	Konzert vom 03.07. in Wädenswil		x	1 000
MusikerInnen-Initiative OHR und Verein Fabrikjazz	Jazzfestival vom 30.11. in der Roten Fabrik in Zürich	x		2 000
Deutschschweizer PEN-Zentrum, Zürich	«Sisyphus - Die Stimme der Verständigung im Nahostdialog» im Rahmen des «Writers in Prison»-Tag vom 15.11. in Zürich	x		2 000
Verein «Theatermanagement» Zürich Konzertkommission	Pilotprojekt «Kostenrechnung»	x		5 000
Reformierte Kirchgemeinde Rafz	Kulturelle Veranstaltungen in der Kirche Rafz im 2003		x	2 000
Gemeindeverein Hedingen	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	3 500
Ortsverein Rheinau	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003, in der Klosterkirche Rheinau		x	1 800
OffTHEATER	Theateraufführungen «Der Roman mit dem Kontrabass» im Keller 62 in Zürich		x	1 500
Verein «Sternen-Keller» Rüti	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	15 000
Kulturkommission Zell	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	4 200
TINT Theater International	Musik-Theater-Aufführungen «Die Steinschleuder» im Oktober (16 Aufführungen)		x	2 000
Frauenchor Mettmenstetten	Konzert vom 01.11. in Mettmenstetten		x	500
Fortunat Frölich	Oratorium LEH YA JARÉ vom 21.10. in Illnau-Effretikon		x	1 500

Wenn nicht anders vermerkt sind es Daten des Geschäftsjahres

B = Beitrag

DG = Defizitgarantie

## 8. Beiträge 2002 aus dem allgemeinen Kulturkredit



Liste in chronologischer Reihenfolge der entsprechenden Verfügungen		B	DG	Franken
Holger Herbst Zürich	Veranstaltungsreihe «Curria - Tanz/Musik/Schauspiel/ Licht - improvisiert», 6 Aufführungen November 2002 bis April 2003 im Theater am Gleis in Winterthur		x	3 000
Gemeinde Hinwil	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	3 700
Kulturkommission Bubikon	Kulturelle Veranstaltung, Saison 2002/2003		x	5 750
Singkreis Adliswil	Konzert vom 17.11.		x	1 000
Verein Winterthurer Dreigroschenoper	Aufführungen vom 24.10., 25.10., 7.11. und 8.11. im Theater Stadtgarten Winterthur	x		10 000
Kirchenchor Dürnten	Konzerte vom 7. und 8.12. in der reformierten Kirche Dürnten		x	5 800
Collegium Musicum Urdorf	Konzerte Saison 2002/2003 in Urdorf		x	5 100
Gemeinde Rüti	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	20 000
Konzertverein Andelfingen	Konzerte, Saison 2002/2003		x	5 400
Konzertzirkel Bassersdorf	Konzerte, Saison 2002/2003		x	1 000
Gemeinde Oberengstringen	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003 (inkl. Jazzclub Allmend Oberengstringen)		x	5 300
Gemeinde Pfäffikon	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	13 300
Daniela Zehnder Zürich	Beitrag für Atelieraufenthalt in Bangalore (Indien) vom 01.11.2002–28.02.2003	x		3 000
Bettina Holzhausen Zürich	Beitrag für Atelieraufenthalt in Bangalore (Indien) vom 01.02.–31.03.2003	x		1 500
Reformierte Kirchenpflege Adliswil	Konzerte vom 24.11., 26.12. und 01.01.2003		x	740
Internationale Kurzfilmtage Winterthur	Anerkennungsbeitrag	x		15 000
Zürich Jazz Orchestra	12 Konzerte der Saison 2002/2003	x		5 000
Ventura Dance Company	Anerkennungsbeitrag	x		15 000
Produktionsgemeinschaft «A ist eine Andere»	Anerkennungsbeitrag	x		15 000
Swiss Improvisers Orchestra	Konzert vom 27.1. in Zürich	x		2 000
Singkreis Bezirk Affoltern	Jubiläumskonzerte in Obfelden und Kappel a.A. v. 14. u. 15.06.2003		x	5 000
moods im schiffbau Zürich	Festival «Diagonales 03» vom 13.–15.01.2003	x		2 250
Ensemble BIG ZOOM/Lucas Niggli	Konzerte in Zürich und Uster 7. und 8.5.03	x		2 000

Wenn nicht anders vermerkt sind es Daten des Geschäftsjahres

B = Beitrag      DG = Defizitgarantie

Liste in chronologischer Reihenfolge der entsprechenden Verfügungen		B	DG	Franken
ohr konzerte für zürich/Jonas Schoder	Konzertreihe 2002/2003 im Café Casablanca und im Karl der Grosse in Zürich	x		4 000
Musikgruppe «mim» Adliswil	Konzert vom 01.12.	x		1 000
Kulturkommission Hombrechtikon	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	3 400
verein traubenkultur ottikon	Frühlingsfest im Mai 2003 im Restaurant Traube in Ottikon/Gossau		x	2 300
Chor TonArt Zürich	Konzerte vom 18. und 19.01.2003 in Zürich		x	3 000
Musikschule Dietikon	Musical «Traumreise» vom 8.–10.11. in Dietikon		x	3 000
Kulturkommission Seuzach	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	810
Ritterhausgesellschaft Bubikon	Ausstellung «Anaths Erbe - Kleider aus dem Orient» vom 17.05.–31.10.03 im Ritterhaus Bubikon	x		10 000
Städtisches Kulturforum Illnau-Effretikon	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	15 800
Valentin Hauri Zürich	Beitrag für Atelieraufenthalt in Bangalore (Indien) vom 01.07.–31.12.2003	x		3 000
Concert Guitar Trio	Konzert vom 22.11. in Zürich		x	500
Camerata Vitodurum	Konzert vom 12.01.2003 in Winterthur		x	3 000
Ensemble Turicum	Konzert vom 17.04.2003 in Zürich		x	3 000
Zürcher Bach Chor	Konzert vom 02.04.2003 in Zürich		x	5 000
Lichtspieltage Winterthur	7. Lichtspieltage vom 20.–23.02.2003		x	3 000
Collegium Vocale Zürich	Karfreitagskonzert vom 18.04.2003 in Zürich		x	3 000
Winterthurer Symphoniker	Konzerte vom 26.01. und 23.08.2003 in Winterthur		x	3 000
Vocal Ensemble St. Anton Zürich	Konzert vom 25.05.2003 in Zürich		x	1 500
Bach Collegium Zürich	Konzerte vom 20.04. und 14.06.2003 in Zürich		x	3 000
Orchestre NOTA BENE	Konzerte vom 17.–19.01.2003 in Zürich und Zumikon		x	2 000
Kammerchor Kobelt Zürich	Konzert vom 22.03.2003 in Zürich		x	3 000
ars cantate zürich	Konzert vom 10.05.2003 in Zürich		x	2 500
Jürgen-Kantorei Zürich	Konzert vom 11.04.2003 in Zürich		x	2 000
Kulturkommission Elgg	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	1 800
Lehrergesangverein Zürich	Konzert vom 05.04.2003 in Zürich		x	5 000
Kantorei Zürcher Oberland	Konzerte vom 01. und 02.02.2003 in Gossau und Effretikon		x	7 200

Wenn nicht anders vermerkt sind es Daten des Geschäftsjahres

B = Beitrag      DG = Defizitgarantie

## 8. Beiträge 2002 aus dem allgemeinen Kulturkredit



Liste in chronologischer Reihenfolge der entsprechenden Verfügungen		B	DG	Franken
Vokalensembles Vocativ und Turivox	Konzerte vom 26.01., 01. und 02.02.2003 in Winterthur, Thalwil und Zürich		x	4 000
rubikon-veranstaltungen, Martin Otzenberger, Zürich	Literarische Veranstaltungsreihe im bogen 13 in Zürich in der Saison 2002/2003		x	1 000
Röbi Koller, Zürich	Gala zum 60. Geburtstag von Franz Hohler am 28.02.2003 in Zürich	x		2 000
Orchester-Vereinigung Zürich-Oberstrass	Konzert vom 31.01.2003		x	1 000
Musik Hochschule Winterthur Zürich	Orchesterwerkstatt 2003; Konzert vom 15.02.2003 in Zürich	x		10 000
OK Openair «Grab the mountain»	Openair vom 26.07.2003 auf dem Bachtel		x	2 000
Verein Regensdorfer Musikwoche	Regensdorfer Musikwoche 2003, vom 09.-24.05.03		x	8 000
Schweizerische Konferenz der Erziehungs- direktoren, Kulturbeauftragtenkonferenz	Verschiedene Projekte 2002 der Kantonalen Kulturbeauftragtenkonferenz	x		9 993
Ars Amata Zürich	Konzert vom 05.04.2003 in Zürich		x	1 000
Vokalensemble Cantapella Zürich	Konzert vom 16.03.2003 in Zürich		x	4 000
audio relation zürich/Lukas Bernays	Projekt «Alles wird gut - Definitiv II», Rock-Musikszene Dokumentation 1987-1997	x		20 000
Gemeinde Lindau	Kulturelle Veranstaltungen, Saison 2002/2003		x	1 000
Neuguet Veranstaltungen Wädenswil	Jubiläumskonzert vom 23.05.2003	x		5 000

Wenn nicht anders vermerkt sind es Daten des Geschäftsjahres

B = Beitrag      DG = Defizitgarantie

## 9. Berichte 2002 der einzelnen Arbeitsgruppen der Kulturförderungskommission

### a) Bericht der Arbeitsgruppe bildende Kunst

Die fünf Mitglieder der Arbeitsgruppe Bildende Kunst erwarben im Berichtsjahr bei 20 Kunstschaaffenden Werke im Gesamtwert von Fr. 175 030. Diese Ankäufe wurden mehrheitlich in Galerien getätigt. Zum courant normal gehört, dass die Arbeitsgruppe zahlreiche Ausstellungen besucht, um sich einen repräsentativen Überblick über aktuelle Werke zu verschaffen und eine möglichst gute Auswahl treffen zu können. Berücksichtigt wurden sechzehn Künstler und drei Künstlerinnen sowie ein Künstlerpaar, welche, so das formale Kriterium, im Kanton Zürich wohnhaft sind. Die Sammlung des Kantons wurde damit um weitere Facetten des gegenwärtigen Zürcher Kunstschaffens bereichert.

Auf die öffentliche Ausschreibung bewarben sich 83 Kunstschaffende um Studien- und Werkbeiträge und 29 Kunstschaffende um einen Aufenthalt im Atelier in Paris. Die Jurierung im Zeughaus 3 der Kaserne fand am 23. Mai statt. Auf Antrag der Arbeitsgruppe verfügte der Regierungsrat, dass zwölf Kunstschaffende mit einem Studien- und Werkbeitrag von je Fr. 17 000 ausgezeichnet werden. Zudem konnten einem Künstlerpaar und einer Künstlerin ein halbjähriger Aufenthalt im Atelier des Kantons Zürich in der Cité Internationale des Arts in Paris ermöglicht werden. Diese Atelierversgabe ist verbunden mit einem monatlichen Beitrag an die Lebens- und Studienkosten von Fr. 1 500. Wie bereits in den letzten Jahren wurde das Zeughaus 3 nach der Jurierung geöffnet: So wurden die Bewerbungen der Kunstschaffenden sowie die Entscheide der Arbeitsgruppe der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Gesamtbetrag der Stipendien belief sich auf Fr. 222 000.

Stefan Bitterli, Kantonsbaumeister

### Studien- und Werkbeiträge von je Fr. 17 000 erhielten:

Sandra Boeschstein  
Reto Boller  
Silvia Gertsch  
Bob Gramsma  
Mélanie Gugelmann  
Johannes M. Hedinger  
San Keller  
Hannes Schüpbach  
Christian Schwager  
Batia Suter  
Christian Vetter  
Markus Weiss

### Atelier in der Cité Internationale des Arts in Paris:

Zeljka Marusic/Andreas Helbling, Januar–Juni 03  
Vreni Spieser, Juli–Dezember 03



Kunstsammlung des Kantons Zürich:  
«Splügen 3» von Jules Spinatsch

Ankäufe von Werken	Bezeichnung	Grösse	Franken
Georg Aerni Zürich	2 C-Prints	je 124 x 156 cm	7 800
Peter Bräuning Zürich	3 Zeichnungen ohne Titel	70 x 85 cm	5 700
Hans Danuser Zürich	Strangled Body, Fotografie auf Barytpapier	140 x 150 cm	28 000
Peter Emch Zürich	8 Bleistiftskizzen	je 28 x 21 cm	13 680
Katrin Freisager Zürich	2 Fotografien ohne Titel	123 x 157 cm	16 000
Samuel Furrer Winterthur	Von Auge zu Auge, Acryl/Baumwolle	280 x 68 cm	5 000
Marcel Gähler Winterthur	Aquarell auf Papier, ohne Titel	56 x 77 cm	2 000
Monica Germann und Daniel Lorenzi Zürich	3 Scherenschnitte	21 x 24,5/23 x 25 und 21 x 24 cm	2 700
Pierre Haubensak Zürich	2 Oilstick auf Papier, ohne Titel	70 x 94/100 x 70 cm	14 000
Nic Hess Zürich	Tour de Suisse, Installation	40 x 918 cm	7 000
Beat Huber Zürich	Sports and me, 6-teilig Lambdaprint	e 75 x 58 cm	12 000
Theo Hurter Flaach	4 Buchdrucke	je 35 x 50 cm	800
Flavio Micheli	Depot V+VI Cibachrom a/Alu	je 75 x 50 cm	3 600
Silva Reichwein Rüslikon	Oelbild auf Leinwand, ohne Titel	170 x 170 cm	8 000
Mario Sala Winterthur	Their Son, Digiprint	230 x 83 cm	10 800
Daniel Schibli Zürich	Fotografie ohne Titel	125 x 165 cm	7 500
Manfred Schoch Winterthur	4 Farbstiftzeichnungen	je 40 x 30 cm	5 200
Shirana Shahbazi Zürich	5 Fotografien	je 60 x 75 cm	15 000
Jules Spinatsch Zürich	3 C-Prints, Serie	je 80 x 100 cm	10 950
Karlheinz Weinberger Zürich	Rolling Stones Konzert 1967, 2 Fotografien	je 50 x 40 cm	2 900



Kulturelle Auszeichnungen:  
Gruppenbild der ausgezeichneten Kunstschaffenden

### b) Bericht der Arbeitsgruppe Literatur

Angeblich ist es um die Literatur, wo immer man dieses widerpenstige, komplexe Wesen anzupacken sucht, schlecht bestellt. Gegen den Triumph der visuellen Medien hat sie einen schweren Stand. Der Markt bedroht die qualitätsbedachten Buchläden und die bislang tapfer verteidigte Bastion der Preisbindung. Das Event verdrängt die häusliche Lektüre. Das konfektionierte Mittelmaß setzt sich allenthalben durch auf Kosten einer anspruchsvollen, authentischen, nur dem eigenen Antrieb verpflichteten Literatur. Und was der viel beklagten Übel mehr sind. Dennoch wird unverdrossen weitergeschrieben, und zwar in einer erstaunlichen Vielfalt von Textgattungen und Themen.

So stand denn unsere diesjährige Literaturförderung im Zeichen solcher Varietät und schriftstellerischen Beharrlichkeit, wie die dreimalige Vergabe des höchstdotierten Werkbeitrags von Fr. 40 000 belegt. Diese Auszeichnung erhielt etwa ein sprach- und gedankenspielerisch eminent begabter Prosaist, der seit jeher konsequent seinen «experimentellen» Weg gegangen ist. Mit dem gleichen Betrag wurde eine Erzählerin gewürdigt, die aus persönlicher leidvoller Erfahrung stets für die Erniedrigten und Beleidigten, für die Randständigen der Gesellschaft eingetreten ist. Schliesslich wurde eine jüngere Autorin ausgezeichnet, die sich ausgerechnet der kommerziell unersprieslichsten Gattung, der Lyrik, verschrieben hat und die aus dem gewöhnlichsten Wortmaterial ihr unverwechselbares Idiom gewinnt.

Zu Lesen gab's für unsere Arbeitsgruppe mehr als genug, und auch dieses Jahr wurde die Palette des Gebotenen erfreulicherweise von Autoren mit exotisch klingenden Namen bereichert, die Deutsch nicht als Muttersprache sprechen und schreiben. Allerdings wird das mannigfaltigbunte Erscheinungsbild wiederum durch den Umstand relativiert, dass sich unter den geförderten Autorinnen und Autoren keine Neulinge befinden.

Dabei war es uns stets ein Anliegen, keimende Talente mit zu berücksichtigen, deren Entwicklung noch nicht ohne weiteres abzusehen ist. Indessen nehmen wir den diesjährigen Siegeszug des Erprobten und Bewährten als atypische Wunderlichkeit in Kauf und freuen uns auf die Überraschungen, die uns das Jahr 2003 bescheren wird.

Werner Morlang

Werkbeiträge und Ehrengaben aus dem Literaturkredit:

Werkbeiträge für Projekte	Franken
Jürg Beeler	20 000
Franz Böni	20 000
Tim Krohn	20 000
Mariella Mehr	40 000
Sabina Naef	40 000
Peter Weber	40 000
Emil Zopfi	20 000

#### Ehrengaben von je Fr. 6 000 für Publikationen

Jürg Acklin für «Defekt»  
 Dieter Bachmann für «Grimfels Zeit»  
 Thomas Dütsch für «Windgeschäft»  
 Katharina Faber für «Manchmal sehe ich am Himmel einen endlos weiten Strand»  
 Catalin Dorian Florescu für «Der kurze Weg nach Hause»  
 Christine Rinderknecht für «Ein Löffel in der Luft»  
 Kaspar Schnetzler für «Die Gilde»  
 Jürg Schubiger für «Haller und Helen»



Lucas Niggli (Percussion Solo)

### c) Berichte der Arbeitsgruppe Musik, Tanz und Theater

#### Musik

Die Zahl der eingegangenen Gesuche erreichte einen neuen Höchststand, so dass diesmal mangels Finanzmitteln mehr Absagen erteilt werden mussten als in früheren Jahren. In einigen Fällen – vorab da, wo noch keine Erfahrungswerte vorlagen oder das Projekt aus den eingereichten Unterlagen zu wenig fassbar wurde – machten wir den Entscheid betreffend Finanzierungshilfe vom Resultat einer Visionierung abhängig. Knapp zwei Drittel der geprüften Gesuche konnten aber immerhin positiv beantwortet werden.

Bei der Auswahl versuchten wir – entsprechend den Vorgaben des neuen Kulturförderungsleitbildes des Kantons Zürich – ein möglichst breites Spektrum des professionellen musikalischen Schaffens zu berücksichtigen. Neben dem Hauptkriterium der künstlerischen Qualität legten wir auch Wert darauf, dass die unterstützten Projekte sowohl in Bezug auf die Programmgestaltung wie auch hinsichtlich der bespielten Orte und des anvisierten Publikums die Veranstaltungen des institutionalisierten Musikbetriebs sinnvoll ergänzen und damit insgesamt zu einer Bereicherung des Musiklebens im Kanton beitragen. Besonders unterstützenswert erachteten wir ferner die erfreulicherweise immer zahlreicheren Projekte in den Bereichen zeitgenössische und improvisierte Musik, musikalisches Theater und Multimedia, sofern deren Konzepte in einem realistischen Rahmen gehalten wurden. Gerade solche Programme mit meist experimentellem Charakter sind ohne Unterstützung kaum realisierbar, lösen aber erst durch ihre Performance bei den Ausführenden wie beim Publikum die nötigen Lern- und Erfahrungsprozesse aus.

Cristina Hospenthal



Beiträge aus dem allgemeinen Kulturkredit für Musikproduktionen		Franken
Verein Padam Padam Zürich	PB für das Chanson Festival «Chansons en Stok III» vom 11. bis 15.9. in Zürich	1 000
Schneekönig, Jürg Schneebeili, Zürich	PB für das Projekt Schneekönig/Schärli	2 000
Verein Neues Kammermusiktheater Kreuzlingen	PB für 3 Aufführungen (UA) der Kammeroper «Ödipus Tochter» in Zürich	5 000
Nik Bartsch's Mobile Zürich	DG für die Musik-Licht-Raum Performance «Mu Blue» (Blue Trilogie III) in Zürich	2 000
Zürcher Oboenquartett Zürich	PB für Kammerkonzert vom 4.9.02 in Zürich	1 000
Oper im Knopfloch Zürich	PB für 6 Aufführungen der komischen Oper «Cendrillon» in Zürich	3 000
VOX Vokalquartett Zürich	PB für 9 Liederabende mit dem Programm «Guten Abend, gut' Nacht» in Zürich	2 000
Neues Zürcher Orchester Zürich	PB für 2 Konzerte am 12.9. in Zürich und am 21.11. in Winterthur	5 000
Ensemble Lunaire Zürich	PB für Konzert am 12.11. in Zürich	500
Ensemble Pyramide Zürich	PB für 3 Kammerkonzerte im Rahmen des Saisonprogramms 2002/03	3 000
Felix Profos Winterthur	PB für das Projekt «Mykafi» mit 3 Aufführungen am 31.10., 1.11. und 3.12. in Zürich und Winterthur	3 000
Pre-Art Matthias Arter Zürich	PB für Kammerkonzert am 27.10. in Zürich	2 000
Ensemble Turicum Zürich	PB für 2 Konzerte am 19. und 20.12. in Zürich	2 000
SSASSA Christian Fotsch Regensdorf	PB für 5 Konzerte im Kanton Zürich im Rahmen der SSASSA-Tour 2002	1 000
Pit Gutmann Zürich	PB für Projekt «Solo-Percussion»	5 000
Petra Ronner Zürich	PB für Projekt «Remix for a piano in a room» mit Aufführung im November in Zürich	2 000
musica aperta Max E. Keller Winterthur	PB für 4 Konzerte in Winterthur im Rahmen des Saisonprogramms 2002/03, 1. Hälfte	3 000
Brass Connection Zürich	PB für Konzert am 25.10. in Zürich	2 000
Swiss Chamber Concerts	PB für 5 Konzerte in Zürich im Rahmen des Saisonprogramms 2002/03	5 000
Rezital Zürich	PB für 4 Konzerte in Zürich im Rahmen des Saisonprogramms 2002/03	4 000



Beiträge aus dem allgemeinen Kulturkredit für Musikproduktionen		Franken
Thomas Klee Winterthur	PB für 2 Aufführungen der Klanginstallation «hardklang200» am 28. und 29.09. in Winterthur	2 000
Präsidialdepartement der Stadt Zürich	PB für das Festival «Tage für Neue Musik» vom 07. bis 10.11 in Zürich	15 000
IGORS, Silvio Gardoni, Zürich	PB für 3 Aufführungen im Rahmen der Zürcher Tournee im November 2002	5 000
Ensemble für Neue Musik Zürich	PB für 2 Konzerte in Zürich im Rahmen des Programms 2002, 2. Hälfte	4 000
Gabriela Tanner Zürich	PB für 5 Aufführungen von «Heut' lieb' ich meinen Schreiner»	5 000
Die Szene Zürich/ensemble für neue musik zürich	PB für 6 Aufführungen des Musiktheaters «Kein blasser Schimmer» im Januar 03 in Zürich	10 000
Freunde des Liedes Zürich	PB für 5 Konzerte in Zürich im Rahmen des Saisonprogramms 2002/03	5 000
Ildiko Bende Zollikerberg	PB für Konzert vom 23.01.03 in Zürich	2 000
Dodo Hug/Ef시오 Contini Zürich	PB für Aufführungen «kiné kinà kino» im März 2003 in Zürich	3 000
Verein Szene und Musik Zürich	PB für 9 Aufführungen «Bonnie & Clyde - Raubkopie» vom 26.02.-09.03.03 in Zürich	3 000
René Krebs Uster	PB für 4 Aufführungen Rauminstallation «Totem und Tabu» 13.-19.02.03 in Zürich	1 000
Philip Hefti Zürich	PB für Portrait-Konzert des Zürcher Kammerensembles vom 28.03.03 in Zürich	2 000
Ensemble Catrall Zürich	PB für Konzert Celloduo Imke Frank/Martina Schucan vom 04.04.03 in Zürich	1 000
Ensemble Aspecte Zürich	PB für Konzert vom 06.06.2003 in Zürich	1 000
Ensemble aequatuor Zürich	PB für Konzert vom 01.06.2003 in Zürich	1 000
Symphonisches Orchester Zürich	PB für Konzert vom 02.01.2003 in Zürich	5 000
Klangnetz Uster/Heike Stadtmann	PB für 3 Aufführungen «Klangnetz Uster: Industriekultur» von April bis Juni 2003 in Uster	5 000
Ensemble TaG/Neue Musik Winterthur	PB für Konzerte 2003 in Winterthur	7 000
metric art ensemble Aeugst	PB für 2 Konzerte in Zürich und Winterthur	2 000
Vokalensemble Zürich/Peter Siegwart	PB für Aufführung «Le mal d'amour est une maladie» vom 27.06.2003	2 000
Orchester KUR und BAD Zürich	PB für Projekt «Wasser 2003» (UNO-Jahr des Wassers)	2 000



Szene aus «Don't miss the train 8»



### Tanz

Drei Aspekte des Tanzschaffens traten im Berichtsjahr besonders hervor: zum einen war es das durchwegs hohe körpertechnische Niveau der Tänzerinnen und Tänzer, die immer selbstverständlicher imstande sind, verschiedene choreographische Handschriften und Stile zu übernehmen, zum zweiten die Position der Choreographinnen und Choreographen, die ihre Stücke immer öfter in Zusammenarbeit mit den Tänzerinnen und Tänzern kreieren und dies in den Programmheften auch ausweisen und zum dritten eine neue Hinwendung zu poetischen Bildern und poetischen Stoffen.

Diese Hinweise auf eine sich in ihrer Arbeitsweise, ihren Stilen und Inhalten stets wandelnde Szene sollen den Blick auf die Schwierigkeiten des freien Tanzschaffens nicht verstellen. Die Situation hat sich für die Tanzschaffenden nicht substantiell verbessert; noch immer sind viele der budgetierten Löhne niedrig und die (für diese Gruppen zahlbaren) Tanzbühnen rar.

Insgesamt scheint sich denn die «Freie Tanzszene» in Zürich eher auszudünnen; rein zahlenmässig ersetzen die neu in Erscheinung tretenden Tanzschaffenden die abtretenden oder, leider gibt es auch das, die aufgebenden, nicht. Umso wichtiger scheint es uns, mit gezielten Förderbeiträgen den Mut der Freischaffenden, die Möglichkeit zur Weiterentwicklung bestehender Companies und den Einstieg von Newcomern zu unterstützen.

Im Rahmen der kulturellen Auszeichnungen wurde im Berichtsjahr die Ventura-Dance-Company für ihre Recherchen und Produktionen mit computergenerierten Choreographien ausgezeichnet.

Alice Thaler

Beiträge aus dem allgemeinen Kulturkredit für Tanz		Franken
Gisela Rocha Company Zürich	«Go behind»	5 000
Ventura Dance Company Zürich	«De Humani»	10 000
Compagnie Aleks Crossan Zürich	«If I had a child»	3 000
Kjersti Müller-Sandstö Wädenswil	«C'est ça ô la la»	7 000
Christiane Loch, Brigitta Schrepfer Zürich	«Don't miss the train 7»	8 000
Elfi Schäfer-Schafroth Zürich	«The saggy armchair of love»	2 000
Verein tanzinwinterthur, c/o Edith Ammann Schnieper	10. Tanzzeit-Festival, Eigenproduktionen «Gröll» und «Jolly»	10 000
Ruth Schläpfer und Rahel Vonmoos Zürich	«Conditions»	2 000
Denise Lampart Compagnie Zürich	«L'enjeu», Bodenseefestival (IBK), Münsterlingen	2 000
Company of Shadows Zürich	«Roses with a Voice inside»	3 000
Christine Merz Junod Zürich	«Facetten der Liebe» (Wiederaufnahme)	3 000
Kyle Bukhari Zürich	«Staging Area 1.2»	6 000
Compagnia Vitale Cavigliano	«Danza» in Winterthur	7 500
Annas Kollektiv, Anna Bürgi Zürich	«Nebel leben»	7 000
Metzger Zimmermann de Perrot Zürich	«HOI»	4 000
Company Somafon Zürich	«Hängover»	3 000
Tanzhaus Wasserwerk Zürich	«Carte Blanche» mit S. Schneebeli u.A.	5 000
FAA Zone Ltd Winterthur	«Divide»	6 000
Ventura Dance Company Zürich	«Corporis»	10 000
Christiane Loch und Brigitta Schrepfer Zürich	«Don't miss the train 8»	8 000
Gisela Rocha Company Zürich	«Love, Hate, Reason and Me»	5 000



Szene aus «A ist eine Andere»



### Theater

Die Anzahl der eingereichten Gesuche hat im Berichtsjahr einen neuen Höchststand erreicht. Nach sorgfältiger Evaluation wurden schlussendlich über fünfzig Produktionen visioniert. Das Gebotene war sowohl formal wie auch inhaltlich äusserst vielfältig.

Wenige Gruppen führten konsequent und kompromisslos ihre vor zwei bis drei Jahren begonnene Arbeitsweise weiter – individuell, eigenständig, eigenwillig. Auf der Suche nach einer neuen Ästhetik haben diese ihre Theatersprache gefunden, die sie stetig zu perfektionieren bemüht sind. Situationen und Gedankengänge werden bei dieser abstrakten Form angespielt und eröffnen dem Zuschauer einen Blick in eigene Erlebniswelten.

Der grössere Teil der Gruppen aber war weniger risikofreudig. Es wurde wieder vermehrt auf bestehende Texte und bewährte Autoren zurückgegriffen und diese mehr oder weniger werkgetreu zur Aufführung gebracht.

Ein dritter Teil der Ensembles entschloss sich zu Adaptionen. Bestehende Stücke dienten als Vorlage zu eigenen Interpretationen und Gewichtungen.

Welche Form auch immer gewählt wurde, überzeugten die Gruppen (mit einigen Ausnahmen) durch gute bis sehr gute Theaterarbeiten.

Im Rahmen der jährlichen kulturellen Auszeichnungen durch den Kanton wurde die Produktion «A ist eine Andere» für die vorzügliche Regie- und Ensembleleistung ausgezeichnet.

Im übrigen fällt auf, dass die Grenzen zwischen etablierten Stadttheatern und freier Szene immer durchlässiger werden. Sowohl Regisseure wie Schauspieler sind vermehrt an beiden Schauplätzen anzutreffen, was vor einigen Jahren noch undenkbar gewesen wäre.

Erfreulich sind auch die Anstrengungen der «Fachstelle Kultur», Kontakte zwischen Gesuchstellenden und Veranstalter im ganzen Kanton Zürich herzustellen, damit interessante Produktionen öfter gespielt werden können.

Marlene Wirthner-Durrer

## Beiträge aus dem Theaterkredit:

Gesuchstellende	Projektname	Franken
KOLYPAN Zürich	«Die Vladimir Show»	5 000
Human Resources Zürich	«Vier wie wir»	3 000
sogar theater Zürich	«Marleni»	5 000
Theater 58 Zürich	«Der Alchimist»	3 000
Simon Fröhling Zürich	«Love Letters»	3 000
Agnes 9 Theater Zürich	«Brautwalzer mit Elvis»	3 000
Theater Katerland Winterthur	«Spatz Fritz»	5 000
Duo D. Rust und Ph. Nauer Zürich	«F for Fake»	3 000
Spiegeltheater Zürich	«Franziskus - Gaukler Gottes»	2 000
Tache Magos Zürich	«Achtung! Frisch verliebt»	4 000
Teatro Matto Zürich	«La Vita»	8 000
Theater Gómez-Müller Zürich	«Dolores & Juanita»	6 000
Leitungsteam «Bad Hotel» Zürich	«Bad Hotel»	30 000
PLASMA Zürich	«Interferenz»	7 000
fallalpha Zürich	«Schnee von gestern»	3 000
PLASMA Zürich	«Ödipus»	15 000
NAGUAL Zürich	«Bankier als Anarchist»	10 000
per\form.group Zürich	«4 darwin»	2 500
Vera Bauer Oberrieden	«Doch wenn's um Kopf und Kragen geht»	2 500
Theater Rosalena Zürich	«Frist abgelaufen»	8 000
Theater HORA Zürich	«3D»	6 000
Loosis Puppentheater Ottikon	«Illi de Landstricher»	4 000
Theater an der Winkelwiese Zürich	«Dramenprozessor 3. Serie»	7 500
En gros et en détail Rinderknecht Zürich	«ALPLANTIS»	10 000
Gessnerallee Zürich	«Hope & Glory»	20 000
Lucky Artist Company Zürich	«Frau mit Sonne bekleidet»	5 000
Puppentheater Bleisch Henggart	«Dr. Johann Faust»	8 000
Theater am Rande Zürich	«Der Sammler»	5 000
Der Hannes Winterthur	«Cut»	8 000
bravebühne/katerland Winterthur	«Beautiful toes»	8 000



Opernhaus Zürich: Szene aus dem Ballet «All shall be»

Beiträge aus dem Theaterkredit:

Gesuchstellende	Projektname	Franken
Eva Lenherr's Projekte Winterthur	«Warum nicht mit Dir, Joe?»	10 000
Jürgen Klein Winterthur	«Legende vom grossen Bett«	5 000
Jürgen Klein Winterthur	DG für «Legende vom grossen Bett«	5 000
Theater Lilith Thalwil	«EiferSucht»	5 000
Shake Musical Company Zürich	DG für «Blume von Hawai»	10 000
Ivana Baroni Zürich	«Mondenschön und Zitronenstark«	4 000
Stefano Mengarelli Zürich	«Blutsband»	5 000
Il Sogetto (Franziska Kohlund) Stäfa	«Good Night, Ladies»	5 000
Theatergruppe pasXprod. Zürich	«In weiter Ferne»	6 000
ee kulturvermittlung Zürich	«Besuch bei Mr. Green»	5 000
Derossi/RyserZarro Konzern Zürich	«Der dritte Mann»	6 000
Jungbrunnen-Theater Adlikon	«Wienachte uf em Polizeipostche«	3 500
Ensemble Gorlino-Beraud Zürich	«Land der Papageien«	2 000
eo-Theater Zürich	«Chaosprojekte«	2 000



Szenenbild aus «Utopia Blues» von Stefan Haupt

### 10. Zürcher Filmförderungskommission

Schon im vergangenen Jahr wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die Mittel, welche für die Filmförderung von Stadt und Kanton Zürich zur Verfügung stehen, kaum mehr mit der Entwicklung des Filmschaffens und seiner Bedeutung für die gesamte Region Schritt zu halten vermögen. Eine gewisse Entspannung wurde 2002 immerhin erzielt, weil sowohl der Kanton als auch die Stadt ihre Beiträge aufstocken konnten und nunmehr 2,25 Mio. Franken zur Verfügung standen (Kanton Fr. 1,5 Mio., Stadt Fr. 750 000).

Diese Verbesserung ist wohl erfreulich, aber noch weit davon entfernt, dem dringlichen Wunsch des Vereins «Zürich für den Film» Genüge zu tun. Mit ihm wurde deshalb intensiv das Projekt «Zürcher Filmstiftung» vorangetrieben und er lud die Mitglieder des kantonalen Parlaments verschiedentlich zu attraktiven Veranstaltungen ein, damit sie sich selbst ein Bild über die Problematik machen konnten – mangels Förderungsmittel wird den Filmschaffenden die Existenzbasis entzogen – und hoffentlich zu gegebener Zeit einer massvollen Krediterhöhung mit Verständnis und Wohlwollen begegnen.

Die Filmförderungskommission hat im Hinblick auf die gewünschte Verbesserung wichtige Vorarbeiten in Bezug auf Strategien und Konzepte einer zukünftigen Filmförderungs politik geleistet.

Ihr Kerngeschäft, das Prüfen der Beitragsgesuche, umfasst nach wie vor drei Bereiche: Drehbuchbeiträge (Fr. 116 000 für 6 Spiel- und 4 Dokumentar- und 1 Trickfilm), Produktionsbeiträge (Fr. 2 118 500 für 10 Spiel-, 9 Dokumentar- und 2 Trickfilme) sowie Auswertungsbeiträge (Fr. 160 000 für 4 Spiel- und 15 Dokumentarfilme). Im Berichtsjahr wurden somit insgesamt Fr. 2 394 500 verfügt.

Zur Auszahlung kamen total Fr. 2 454 000. Davon gingen Fr. 404 000 an im Vorjahr positiv geprüfte Projekte, die erst im laufenden Jahr den Nachweis erbringen konnten, dass die Restfinanzierung glücklicherweise zustande gekommen ist.

Susanna Tanner

#### **Von der Fachstelle Kultur ausgerichtete Beiträge an Institutionen der Filmerziehung:**

Beitrag für die vierte Durchführung des Video- und Experimental film-Festivals in Zürich, 10.–19. Mai 2002, Fr. 3 000.

Beitrag an den Katholischen Filmkreis Zürich für die Filmzeitschrift «Filmbulletin», Fr. 10 000.



## Ausbezahlte Beiträge 2002

Autor/-innen	Projekt	Produktion/Verleih	Betrag
<b>Drehbuch-/Projektentwicklungsbeiträge</b>			
Samuel Ammann	Unter der Haut	Samuel Ammann	10 000
Jürg Brändli	Schicksal <sup>1</sup>	Kontraproduktion AG	9 000
Gitta Gsell	Irene Schweizer	Reck Filmproduktion GmbH	10 000
Roland Huber	Hölle unterm Berg	Dschoint Ventschr Filmproduktion	12 000
Esen Isik	Firari / Deserteur <sup>1</sup>	Dschoint Ventschr Filmproduktion	10 000
Men Lareida	Jo Siffert	Hugofilm GmbH	12 000
This Lüscher/Beat Schlatter	Ferienfieber	Vega Distribution AG	10 000
Bettina Oberli	Kaltfront	Bettina Oberli	10 000
Alice Schmid	Ave Maria <sup>1</sup>	Ciné A.S. Filmproduktion	12 000
Andrea Staka	Das Fräulein	Dschoint Ventschr Filmproduktion	12 000
<b>Produktionsbeiträge</b>			
Fabienne Boesch	Der Komplex <sup>1</sup>	HGKZ	12 000
Walo Deuber/Josy Meier	Ricordare Anna	Dschoint Ventschr Filmproduktion	260 000
Richard Dindo	Massaker in Mexiko	Lea Produktion	100 000
Annina Furrer/Regula Begert	Züri West - Am Blues vorus <sup>1</sup>	Fama Film AG	60 000
Susanna Hübscher	A la recherche du prince perdu	HGKZ	12 000
Edith Jud	Dieter Roth	Reck Filmproduktion GmbH	80 000
Güzin Kar	Paul und Lila	Bernard Lang AG	45 000
Ulrike Koch	Das Kamel, der Marabut und das Mädchen	Catpics Coproductions AG	70 000
Fred van der Kooij	Vom Eindringen ins Glashaus	C-Films AG	180 000
Anna Luif	Little girl blue	Dschoint Ventschr Filmproduktion	200 000
Carla Lia Monti	Mutter und Tochter <sup>1</sup>	Dschoint Ventschr	65 000
Fredi M. Murer	Vitus	T&C Film AG	400 000
Tobias Nölle	Davis	Tobias Nölle	12 000
Karim Patwa	Karim Patwa's Spaceship <sup>1</sup>	Dschoint Ventschr	60 000

<sup>1</sup> im Jahre 2001 bewilligt; HGKZ = Diplomprojekte der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich



Ausbezahlte Beiträge 2002

Autor/-innen	Projekt	Produktion/Verleih	Betrag
Franz Rickenbach	Eastern	I-Magus Filmproduktion GmbH	135 000
Elena Rutman	Souffler le bon sens oder ...	HGKZ	12 000
Luc Schaedler	Gendun Choephe <sup>1</sup>	angry monk productions	60 000
Daniel Schweizer	Skinhead attitude <sup>1</sup>	Dschoint Ventschr Filmproduktion	100 000
Patrizia Stotz	Angst	HGKZ	12 000
Thomas Thümena	Ma famille africaine	Ciné Manufacture CMS SA	80 000
Christof Vorster	Hildes Reise	Triluna Film AG	280 000
<b>Auswertungsbeiträge</b>			
Sabine Boss	Ernstfall in Havanna	Vega Distribution AG	15 000
Richard Dindo	Verhör und Tod in Winterthur	Filmcoopi Zürich	5 000
Fosco Dubini/ Donatello Dubini	Die Reise nach Kafiristan	Filmcoopi Zürich AG	3 000
Christian Frei	War photographer	LOOK NOW!	8 000
Matthias von Gunten	Die Wägsten und Besten des Landes	MVG Filmproduktion	40 000
Edgar Hagen	Zeit der Titanen <sup>1</sup>	LOOK NOW!	7 000
Pierre-Alain Meier	Thelma	Frenetic Films	8 000
Erich Schmid	Meier 19	Rialto Film AG	10 000
Alexander J. Seiler	Septemberwind	Frenetic Films	3 000
Riccardo Signorell	Scheherazade <sup>1</sup>	Filmcoopi Zürich AG	9 000
Mike Wildbolz	Ricco	Frenetic Films	4 000

<sup>1</sup> im Jahre 2001 bewilligt; HGKZ = Diplomprojekte der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich



## Bewilligte Beiträge 2002 (Auszahlungen pendent)

Autor/-innen	Projekt	Produktion/Verleih	Betrag
<b>Drehbuch-/Projektentwicklungsbeiträge</b>			
Rolando Colla	L'altra metà	Peacock Film GmbH	10 000
Christian Frei	The Giant Buddhas	PS Film GmbH	12 000
Simon Piniel/Jolanda Piniel	A terribly bright day	Piniel Pictures	6 000
Peter Stierlin	No risk no fun	Catpics Coproductions AG	12 000
<b>Produktionsbeiträge</b>			
Thomas Isler	Wanakam	freihändler filmproduktion gmbh	80 000
Christoph Kohler	Ein Tor für die Revolution	400asa	10 000
Barbara Kulcsar	Sonntagmorgen	maximage GmbH	26 000
Jeanette Muñoz	De cuerpo presente	Jeanette Muñoz	4 500
Clemens Steiger	Not The End	Steiger Clemens	20 000
Theo Stich	Vollenweider	Theo Stich Filmproduktion	100 000
<b>Auswertungsbeiträge</b>			
Gabriel Baur	Venus Boyz	Xenix Filmdistribution GmbH	10 000
Stephen Beckner/Michael Huber	Birdseye	LOOK NOW!	6 000
Miklós Gimes	Mutter	Columbus Film AG	6 000
Dieter Gränicher	Seelenschatten	Filmcoopi Zürich	6 000
Stefan Haupt	Elisabeth Kübler-Ross	Frenetic Films	8 000
Andreas Hoessli/Isabella Huser	Epoca	Xenix Filmdistribution GmbH	5 000
Peter Mettler	Gambling, Gods and LSD	Columbus Film AG	5 000
Oliver Rihs	Brombeerchen	Fama Film AG	3 000
Samir	Forget Baghdad	LOOK NOW!	10 000
Werner Schweizer	Von Werra	Xenix Filmdistribution GmbH	5 000
<b>Total</b>			<b>344 500</b>



11. Staatsbeiträge 2002

Institut	Franken
Opernhaus Zürich	64 835 832
Theater am Neumarkt Zürich	300 000
Theater für den Kanton Zürich	1 454 650
Sommertheater Winterthur	33 000
Theater am Stadtgarten	761 000
Zentralverband Schweizer Volkstheater	3 500
Theater an der Winkelwiese Zürich	33 000
Musikkollegium Winterthur	879 000
Zürcher Kantonal-Gesangverein	7 000
Zürcher Kammerorchester	132 000
Musikkollegium Zürcher Oberland	49 500
Camerata Zürich	38 500
IGNM Internationale Gesellschaft für Neue Musik Zürich	11 000
Zürcher Kantonalmusikverband	20 000
Othmar Schoeck-Gesellschaft Zürich	1 000
Stiftung Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester	12 000
Werkstatt für improvisierte Musik Zürich	11 000
Verein Schweizer Feuilleton-Dienst	17 500
Gottfried Keller-Gesellschaft Zürich	1 000
CH-Stiftung Eidg. Zusammenarbeit (Literaturaustausch)	13 908

Institut	Franken
Schweiz. Schillerstiftung Zürich	400
Kunstverein Winterthur	233 000
Stiftung für die Fotografie Schweiz	22 000
Stiftung für konstruktive + konkrete Kunst Zürich	33 000
Verein Kunsthalle Zürich	49 500
Technorama Winterthur	500 000
Rote Fabrik Zürich	225 000
Stiftung Sigristenkeller Bülach	8 800
Kulturkarussell Rössli Stäfa	38 500
Theater Ticino Wädenswil	27 500
Naturforschende Gesellschaft Zürich	8 100
Naturwissenschaftliche Gesellschaft Winterthur	1 000
Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte Basel	1 000
Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde Basel	1 800
Geografisch-ethnografische Gesellschaft Zürich	400
Istituto Svizzero di Rom	15 000
Zürcher Schach-Verband Zürich	2 700
Schachverband Winterthur	1 800



## 12. Statistiken

### Beiträge für die Kunstinstitute der Städte Winterthur und Zürich im Vergleich 1995, 2001, 2002

Beiträge in 1000 Franken	1995	2001	2002
<b>a) Stadt Winterthur</b>			
Theater am Stadtgarten Winterthur			
Kulturförderungskredit	854	761	761
Finanzausgleich	-	500	500
Musikkollegium Winterthur			
Kulturförderungskredit	896	879	879
Finanzausgleich	-	250	250
Kunstverein Winterthur			
Kulturförderungskredit	215	233	233
Finanzausgleich	-	250	250
Fotomuseum Winterthur			
Finanzausgleich	-	200	200
Technorama Winterthur			
Kulturförderungskredit	500	500	500
Finanzausgleich	-	1 600	1 600
Finanzausgleich zur Entlastung der Rechnung der Stadt Winterthur für ihre grossen Kunstinstitute (Theater am Stadtgarten/Musikkollegium/Kunstverein)	3 084	4 505	5 074
<b>Total der kantonalen Finanzierungshilfe (Kulturförderungskredite und Finanzausgleich) für die oben aufgeführten Kunstinstitute der Stadt Winterthur</b>	<b>5 549</b>	<b>9 678</b>	<b>10 247</b>

**Kulturförderungskredite:** Einzelkonti des vom Kantonsrat bewilligen Globalbudgets «Kulturförderung». **Finanzausgleich:** Beiträge gemäss § 33 a Finanzausgleichsgesetz (LS 132.1) an die Städte Zürich und Winterthur für ihre grossen Kunstinstitute, finanziert von Gemeinden mit überdurchschnittlicher Steuerkraft. **Lastenausgleich:** Pauschalbeitrag des Kantons gemäss § 35 c Finanzausgleichsgesetz (LS 132.1) an die Sonderlasten der Stadt Zürich im Kulturbereich



### Beiträge für die Kunstinstitute der Städte Winterthur und Zürich im Vergleich 1995, 2001, 2002

Beiträge in 1000 Franken	1995	2001	2002
<b>b) Stadt Zürich</b>			
Opernhaus Zürich			
Kulturförderungskredit	52 287	62 104	64 836
Schauspielhaus Zürich			
Kulturförderungskredit	-	-	-
Finanzausgleich	-	2 500	2 500
Finanzausgleich zur Entlastung der Rechnung der Stadt Zürich (Schauspielhaus/Tonhalle/Kunsthau) und Opernhaus	11 289	17 077	18 406
Lastenausgleich (seit 1999) zur Entlastung der Rechnung der Stadt Zürich für ihre grossen Kunstinstitute sowie Theater am Neumarkt, Theaterhaus Gessnerallee, Zürcher Kammerorchester	-	24 480	24 480
<b>Total der kantonalen Finanzierungshilfe (Kulturförderungskredit, Finanzausgleich und Lastenausgleich) für die oben aufgeführten Kunstinstitute der Stadt Zürich sowie das Opernhaus</b>	<b>63 576</b>	<b>106 161</b>	<b>110 222</b>
<hr/>			
<b>Total a) Winterthur + b) Zürich der kantonalen Finanzierungshilfe (Kulturförderungskredite, Finanzausgleich und Lastenausgleich) für die oben aufgeführten Kunstinstitute in Zürich und Winterthur sowie das Opernhaus</b>	<b>69 125</b>	<b>115 839</b>	<b>120 469</b>

**Kulturförderungskredite:** Einzelkonti des vom Kantonsrat bewilligen Globalbudgets «Kulturförderung». **Finanzausgleich:** Beiträge gemäss § 33 a Finanzausgleichsgesetz (LS 132.1) an die Städte Zürich und Winterthur für ihre grossen Kunstinstitute, finanziert von Gemeinden mit überdurchschnittlicher Steuerkraft. **Lastenausgleich:** Pauschalbeitrag des Kantons gemäss § 35 c Finanzausgleichsgesetz (LS 132.1) an die Sonderlasten der Stadt Zürich im Kulturbereich



### 13. Kunstdenkmäler-Inventarisierung im Kanton Zürich

Im November 2002 konnte Teil I des zweiten Bandes der Kunstdenkmäler der Stadt Zürich anlässlich einer Feier in der Kirche Sankt Peter der Öffentlichkeit übergeben werden. Der von Christine Barraud Wiener und Regine Abegg bearbeitete Band umfasst die bestehenden und zerstörten Sakralbauten der linksufrigen Stadt (Fraumünster, St. Peter, Augustinerkloster, Kloster Oetenbach).

Neben der redaktionellen Arbeit an Teil II des zweiten Bandes, der die Profanbauten der linksufrigen Altstadt betrifft und im Herbst 2003 erscheint, haben die Autorinnen ihre Arbeit am Manuskript zur rechtsufrigen Altstadt (Teile I und II des dritten Bandes) weitergeführt und bis Ende 2002 grosse Teile abgeschlossen.

Karl Grunder setzte seine Arbeit am vierten Band fort. Das Manuskript umfasst nun neben der barocken Befestigung auch die gesamte rechtsufrige Vorstadt, Stadelhofen sowie weite Teile des Talackers. Ausstehend ist die Bearbeitung des westlichen Talackers, der Seidenhöfe sowie der Bauten entlang des Fröschengrabens.

Als erstes Resultat der Recherchen zum herrschaftlichen Privatbau in Zürich zur Zeit des Barock konnte ein Aufsatz in den Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 70, platziert werden, unter dem Titel «Städtebau und patrizische Wohnkultur vor der Stadt Zürich zwischen 1580 und 1700».

Karl Grunder



### 14. Kommissionen

#### a) Kulturförderungskommission

Präsident

Markus Notter, Dr. iur., Regierungsrat

Arbeitsgruppe für bildende Kunst

Tobia Bezzola, Dr. phil., Zürich  
Stephan Bitterli, Dipl. Arch., Zollikerberg  
Rita Ernst, Zürich  
Nicola Jaeggli, Winterthur  
Dieter Schwarz, Dr. phil., Zürich

Arbeitsgruppe für Literatur

Ursula Amrein, Dr. phil., Zürich  
Werner Morlang, Dr. phil., Zürich  
Hardy Ruoss, Dr. phil., Richterswil  
Beat Schenk, Prof. Dr. phil, Benglen

Arbeitsgruppe Musik, Theater, Tanz

Cristina Hospenthal, lic. phil. I, Zürich  
Marlene Wirthner-Durrer, Zürich  
Alice Thaler, Bauma

Sekretariat

Susanna Tanner, lic. phil. I, Zürich  
Fachstelle Kultur

#### b) Zürcher Filmförderungskommission

Präsident

Thomas Geser, Zürich (bis 31. März 2002)<sup>1</sup>  
Alexandra Schneider, Zürich (ab 01. April)<sup>2</sup>

Paul Baumann, Dr. iur., Zürich<sup>2</sup>  
Lukas Hobi, Luzern, (ab 1. April)<sup>1</sup>  
Bernhard Lehner, Aarau<sup>1</sup>  
Trudi Lutz, Zürich (ab 01. September)<sup>2</sup>  
Rolf Niederer, Zürich (bis 31. August)<sup>2</sup>  
Alexandra Schneider, Zürich<sup>2</sup>  
Anita Wasser, Zürich<sup>1</sup>

Sekretariat

Paul Baumann, Dr. iur., Zürich<sup>2</sup>  
Präsidialdepartement der Stadt Zürich

<sup>1</sup> kantonalen Sitz

<sup>2</sup> städtischer Sitz



c) Kommission für die Herausgabe der «Kunstdenkmäler des Kantons Zürich»

Präsident:	Markus Notter, Dr. iur., Regierungsrat
Mitglieder:	Cornelius Claussen, Prof. Dr. phil., Zürich Jan Capol, Dr. phil., Zürich Matthias Frehner, Dr. phil., Winterthur Christian Renfer, Dr. phil., Zürich Isabelle Rucki, Dr. phil., Bern Ulrich Ruoff, Dr. phil., Zürich Otto Sigg, Dr. phil., Zürich Stanislaus von Moos, Prof. Dr. phil., Zürich
Sekretariat:	Karl Grunder, Dr. phil., Winterthur Fachstelle Kultur



### 15. Fachstelle Kultur

Susanna Tanner, lic.phil. I  
Margrit Honegger  
Franz Kessler, Dr. iur.  
Hans Schweizer  
Konrad Wittmer ab 1.10.02  
Gottfried Katzgrau, lic.phil. I  
Marc Elsener, dipl. phil. II (bis 30.6.02)

Chefin  
Sekretariat  
Juristischer Sekretär mbA  
Adjunkt mbA  
Sachbearbeiter Bildende Kunst, Projekte  
Sachbearbeiter Tanz/Theater, diverse Projekte  
Sachbearbeiter Musik und Tanz

#### Kunstdenkmäler-Inventarisierung:

Karl Grunder, Dr. phil.  
Regine Abegg, Dr. phil.  
Christine Barraud Wiener, Dr. phil.

Inventarisiert, Projektleiter  
Inventarisiertin  
Inventarisiertin

